

Quenya-Kurs

von Helge Fauskanger

ins Deutsche übersetzt durch Brigitte Raßbach

Einführung

Von all den Sprachen, die der britische Autor und Philologe J. R. R. Tolkien (1892 - 1973) erfunden hat, war *Quenya* immer die populärste. Sie ist wohl auch die am höchsten entwickelte aller Sprachen, die Tolkien ersonnen hat. Tatsächlich sind nur zwei von ihnen - Quenya und Sindarin - so vollständig, dass man mit relativ ungezwungen echte Texte in ihnen schreiben kann, ohne auf zu massive Eigenerfindungen zurückgreifen zu müssen. Bis vor kurzem noch war Sindarin kaum verstanden, und seine komplexe Lautlehre kann frischgebackene Studierende abschrecken (vor allem wenn sie über keine Vorkenntnisse in Linguistik verfügen). Mein entschiedener Rat an jene, die Tolkiens linguistische Schöpfungen studieren möchten: Beginnen Sie mit Quenya. Die Kenntnis dieser Sprache wird spätere Studien anderer Sprachen erleichtern, einschließlich des Sindarin, da Quenya nur einen Zweig aus der Familie der elbischen Sprachen darstellt: Die Elbensprachen sind keine "unabhängigen" Sprachen, sondern entwickelten sich aus einer gemeinsamen Sprache als Vorfahre, und in vielerlei Hinsicht steht Quenya diesem Ur-Original näher als die anderen Sprachen.

In Wirklichkeit - gegenüber dem erdachten, fiktiven Kontext - wusste Tolkien gut, welche Art von Stil er anstrebte. Als er ein primitives "Ur-Elbisch" entwarf, erdachte er sich klugerweise Lautverschiebungen, die zu einer Sprache mit dem erwünschten "Geschmack" führen würden: Quenya ergab sich aus seiner "Jugendliebe" zu *Finnisch*: Als er es kennen lernte, war er mit seinen eigenen Worten "quite intoxicated" (ziemlich berauscht) von Klang und Stil dieser Sprache (*The Letters of J. R. R. Tolkien*, 214). Doch sollte unterstrichen werden, dass das Finnische nur eine Inspiration darstellte; Quenya ist in keinsten Weise eine frisierte Version von Finnisch, und nur einige wenige Worte des Quenya-Vokabulars zeigen eine Ähnlichkeit zu korrespondierenden finnischen Wörtern. (Siehe Harri Perälä's Diskussion auf http://www.sci.fi/~alboin/finn_que.htm; der Verfasser ist selbst Finne.) Tolkien erwähnte auch Griechisch und Latein als Inspiration; wir können zweifellos auch Spanisch der Liste hinzufügen.

Die fiktive oder "interne" Geschichte von Quenya ist in meinem Ardalambion-Artikel zu Quenya zusammengefasst (siehe <http://www.uib.no/People/hnohf/quenya.htm>) und soll hier nicht in Einzelheiten wiederholt werden. Sehr kurz zusammengefasst: In Tolkiens Mythos war Quenya die Sprache der Elben, die in Valinor lebten, im äußersten Westen; gesprochen im "Blessed Realm" ("gesegneten Reich") war es die vornehmste Sprache in der Welt. Später ging einer der Stämme der Elben, die Noldor, ins Exil nach Mittelerde und nahm seine Sprache Quenya mit. In Mittelerde wurde es im Alltag bald nicht mehr gesprochen, aber unter den Noldor wurde Quenya immer als feierliche, zeremonielle Sprache bewahrt. Als solche war sie auch den Sterblichen (den Menschen) der späteren Zeitalter bekannt. So hören wir im *Herrn der Ringe* Frodo mit dem berühmten Quenya-Gruß **elen síla lúmenn' omentielvo**, "ein Stern scheint über der Stunde unseres Treffens", als er und seine Freunde einigen Elben über den Weg laufen (und die Elben sind entzückt, einen "Kundigen der Alten Sprache" zu treffen). Wer Quenya studiert, um sich auf diesem Weg in Tolkiens Dichtung zu vertiefen, stelle sich selbst vielleicht am besten als einen sterblichen Studenten in Mittelerde im Dritten Zeitalter vor, in jener Periode, in die der *Herr der Ringe* eingebettet ist. (Sich selbst als

jemanden vorzustellen, der in Valinor im Ersten Zeitalter Elbisch als Muttersprache spricht, mag wohl allzu ehrgeizig sein!) Die spezielle Form von Quenya, die in diesem Kurs gelehrt wird, ist - absichtlich - genau jene Variante des späten Exils oder Dritten Zeitalters. Diese Art Quenya ist in Beispielen im *Herrn der Ringe* verdeutlicht, mit Galadriels Klagelied ("Galadriel's Lament") *Namarië* als wesentlichstem Beispiel. Zahlreiche Begeisterte brachten eine begrenzte, aber stetig wachsende Sammlung an Quenyaliteratur hervor, vor allem seit mit der Veröffentlichung von *The Lost Road* 1987, 15 Jahre nach dem Tod Tolkiens, ein wesentlicher Beitrag an Vokabular verfügbar wurde. Dank diesem und fünfzehn anderen Büchern mit Material von Mittelerde, das Christopher Tolkien im Zeitraum von 1977 bis 1996 aus von seinem Vater hinterlassenen Manuskripten herausgab, wissen wir nun viel mehr über Tolkiens Sprachen als jemals zu Lebzeiten des Erfinders. Natürlich können wir uns nicht hinsetzen und die kompletten Werke Shakespeares in Quenya übersetzen, aber wir kennen einige tausend Wörter und können die allgemeinen Umrisse der Grammatik ableiten, die Tolkien vorschwebte. Noch immer können Sie in Quenya nicht wirklich "flüssig" reden, egal wie hart Sie studieren, was gegenwärtig verfügbar ist. Doch es ist in hohem Maße möglich, lange Quenya-Texte zu schreiben, wenn man wohlüberlegt die Lücken in unseren Kenntnissen umgeht, und wir können zumindest hoffen, dass einige dieser Lücken (vor allem hinsichtlich grammatikalischer Charakteristika) in zukünftigen Publikationen beseitigt werden können. In der Zukunft ist es uns vielleicht möglich, Quenya zu einer in höherem Maß "anwendbaren" Sprache zu entwickeln. Doch wir müssen eindeutig damit beginnen, sorgfältig die Informationen zu verinnerlichen, die uns Tolkiens eigenes Material liefert - soweit es uns verfügbar ist.

Viele wollten einen "Kurs" oder ein "Tutorial", mit Übungen und allem, was ihnen erlauben würde, Quenya einigermaßen einfach selbst zu lernen. Ein solcher Versuch ist bereits vorher gemacht worden: Nancy Martsch' *Basic Quenya*. Alles in allem war das mit Sicherheit gute Arbeit. Die Tatsache, dass Material, das erst nach der Veröffentlichung des Buches herauskam, einige Mängel enthüllte, kann man der Autorin nicht vorwerfen. Doch wünschen sich möglicherweise viele einen aktuelleren Kurs, und wiederholt kamen Menschen auf mich zu, die andeuteten, ich sei der Richtige, so etwas zu schreiben. Es ist natürlich nett, wenn andere mich einen "Experten" in Tolkien'scher Linguistik nennen. In Wirklichkeit jedoch würde ich sagen, dass es schwierig ist, ein "Experte" in diesen Angelegenheiten zu sein, als Folge der Knappheit von Quellenmaterial. Nichtsdestotrotz war ich so privilegiert, viel Zeit mit dem Studium dieser Dinge verbringen zu können (mit dem Beginn vor mehr als zehn Jahren), und ich sehe es als meine Pflicht an, über Einblicke, die ich gewinnen konnte, zu berichten und sie weiterzugeben. So setzte ich mich schließlich hin und begann diesen Kurs zu schreiben, gedacht für Anfänger. (Das ermöglicht mir passenderweise, unkritische und ungeschützte Köpfe frischer Studierender mit *meiner* Interpretation der Quenya-Grammatik zu füllen, jener Interpretation, die ich unvermeidlich für die beste und genaueste halte. Ha ha ha.) Doch dieser Kurs strebt nicht danach, einen Kurs mit langen Dialogen usw. nachzuahmen wie für das Sprachlabor, um den Studierenden zu helfen, in verschiedenen Situationen des alltäglichen Lebens flüssig zu sprechen. Das wäre ziemlich witzlos im Fall einer "Kunstsprache" wie Quenya, die für sorgfältig durchdachte Prosa und Dichtung gedacht ist und weniger für gelegentliches Plaudern. Vielmehr haben diese Lektionen die Form einer Reihe von Aufsätzen über verschiedene Teile der Quenya-Grammatik, verfügbare Zeugnisse prüfend und analysierend, in einem Versuch, Tolkiens Absichten zu rekonstruieren, und mit einigen angehängten Übungen.

Warum Quenya studieren? Wohl kaum, weil Sie im Urlaub nach Valinor reisen und lernen müssen, sich mit den Einheimischen zu verständigen. Einige werden diese

Sprache studieren wollen, um auf diese Weise besser mit dem Geist des Autors Tolkien vertraut zu werden. Er weist darauf hin,

...what I think is a primary 'fact' about my work, that it is all of a piece, and *fundamentally linguistic* in inspiration. [...] It is not a 'hobby', in the sense of something quite different from one's work, taken up as a relief-outlet. The invention of languages is the foundation. The 'stories' were made rather to provide a world for the languages than the reverse. To me a name comes first and the story follows. I should have preferred to write in 'Elvish'. But, of course, such a work as *The Lord of the Rings* has been edited and only as much 'language' has been left in as I thought would be stomached by readers. (I now find that many would have liked more.) [...] It is to me, anyway, largely an essay in 'linguistic aesthetic', as I sometimes say to people who ask me 'what is it all about'. (*The Letters of J. R. R. Tolkien*, S. 219 - 220)

Übersetzung:

... was ich für eine grundlegende "Tatsache" meiner Arbeit halte ist, dass alles aus einem Guss ist, und grundsätzlich linguistisch inspiriert. [...] Es ist kein "Hobby" dergestalt, dass es etwas von meiner Arbeit grundsätzlich Verschiedenes ist, was man sich zulegt, um Abwechslung zu haben. Die Erfindung von Sprachen ist das Fundament. Die "Geschichten" wurden eher dazu erdacht, den Sprachen eine Welt zu geben als umgekehrt. Für mich kommt zuerst ein Name, und dann folgt die Geschichte. Ich hätte es vorgezogen in "Elbisch" zu schreiben. Aber natürlich kam ein Werk wie *Der Herr der Ringe* heraus und enthielt nur noch so viel "Sprachliches" wie ich glaubte, dass von den Lesern verdaut werden könnte. (Nun finde ich heraus, dass viele sich mehr gewünscht hätten.) [...]. Für mich ist es in gewisser Weise eine Abhandlung über "linguistische Ästhetik", wie ich manchmal jenen erkläre, die mich fragen, "um was es sich handelt".

Im Licht solch gewichtiger Feststellungen durch den Autor kann man ein Studium der von ihm erdachten Sprachen nicht abtun als eine Art einfältiger Flucht romantischer Teenager in eine andere Welt. Es muss als ein entscheidender Teil einer Bildung betrachtet werden, die sich auf Tolkiens Schriftstellerei bezieht, oder auf sein Werk als Ganzes: Die Sprachen, die Tolkien erstellte, sind Teil seiner Leistungen als Philologe, nicht notwendigerweise weniger ernst zu nehmen als seine Schriften über frühere Sprachen wie Angelsächsisch. Bedenken Sie, dass er sich dagegen sträubte, seine "grundsätzlich linguistische" Arbeit als bloßes Hobby zu betrachten. Man kann Quenya und die anderen Sprachen als Kunstwerke bezeichnen, aber egal welches Wort wir benutzen, um sie zu beschreiben, am Ende läuft es immer auf das folgende hinaus: Tolkien war nicht einfach ein beschreibender Linguist, passiv forschend und frühere Sprachen betrachtend - er war ein ebenso ein *kreativer*, "*erschaffender*" Linguist.

Es ist klar, dass Geläufigkeit in Quenya oder Sindarin keine Voraussetzung ist, bevor Sie irgend etwas Intelligentes über Tolkiens Erzählungen sagen können; dennoch ist es klar, dass einige Kritiker und Schüler traurigerweise die entscheidende Rolle der erdachten Sprachen unterschätzt haben, unfähig, selbst jene sehr klaren Feststellungen wie die oben ausgewählte vollkommen ernst zu nehmen. Um die Reichweite und Komplexität von Tolkiens linguistischen

Kreationen zu verstehen muss man sie tatkräftig um ihrer selbst willen studieren. Es sollte sicher möglich sein, das Interesse auf sie um ihrer selbst willen zu lenken. Vor einigen Jahren beobachtete der anerkannte Tolkien-Schüler Tom Shippey, dass

...it's clear that the languages Tolkien created are created by, you know, one of the most accomplished philologists of all time, so there is therefore some interesting in them, and I think also in them there is poured much of his professional knowledge and thought. (...) I've often noticed that there are really very valuable observations about what Tolkien thought about real philology buried in the fiction. And I would not be at all surprised if, you know, there were valuable observations buried in the invented languages. So there may be, in fact, something which emerges from it. [Aus einem Interview, das während des Arda-Symposiums in Oslo geführt wurde, im April 1987, veröffentlicht im Journal *Angerthas*, issue 31.]

Sinngemäße Übersetzung:

Es ist klar, dass die Sprachen, die Tolkien kreierte, von einem der, wie Sie wissen, ausgezeichnetsten Philologen aller Zeiten erschaffen wurden, und damit sind sie von einigem Interesse, und ich denke auch, in sie ist viel seines professionellen Wissens und seiner Gedanken eingeflossen. (...) Ich habe oft bemerkt, dass viele sehr wertvolle Beobachtungen darüber, was Tolkien für wirkliche Sprachwissenschaft hielt, in die Dichtung verborgen waren. Und ich wäre überhaupt nicht überrascht, wissen Sie, wenn in seinen erdachten Sprachen wertvolle Beobachtungen verborgen wären. So mag es tatsächlich einiges geben, was daraus zum Vorschein kommt.

Selbst wenn man nicht daran glaubt, dass große neue sprachwissenschaftliche Einsichten darauf warten, aus der Struktur von Tolkiens Sprachen ans Tageslicht gebracht zu werden: Ich kann nicht sehen, weshalb ein Betreiben detaillierter Studien dieser Sprachen notwendigerweise als Realitätsflucht oder bestenfalls irgendwie sinnloser Zeitvertreib für Menschen betrachtet werden sollte, für Menschen, die zu faul sind, sich einen besseren Zeitvertreib zu suchen. Die Sprachen, die Tolkien konstruierte, wurden mit Musik verglichen. Sein Biograph Humphrey Carpenter bemerkt, dass Tolkien, wenn er in Musik interessiert gewesen wäre, wahrscheinlich Melodien hätte komponieren wollen; warum sollte er somit nicht ein persönliches System von Wörtern entwickeln, das so etwas sein würde wie seine eigene Symphonie? Man kann eine der von Tolkien so sorgfältig entwickelten Sprachen studieren, wie man eine Symphonie in der Musik studieren würde: ein komplexes Werk aus vielen zusammenhängenden Teilen, verwoben zu einer komplexen Schönheit. Doch ist die Symphonie in ihrer Form fest, wohingegen eine Sprache unendlich in immer neue Texte von Prosa und Dichtung kombiniert werden kann - und doch ihre Natur und Eigenheit unvermindert behält. Einer der Anziehungspunkte von Quenya ist, dass wir selbst sprachliche "Musik" komponieren können, einfach indem wir Tolkiens Regeln verwenden; somit ist Carpenters Vergleich zu begrenzt: Tolkien machte nicht

einfach eine Symphonie, vielmehr erfand er eine komplette Form von Musik, und es wäre ein Jammer, wenn sie mit ihm gestorben wäre.

Natürlich wollen andere möglicherweise Quenya studieren, um sich in Tolkiens Dichtung zu vertiefen, mit keinen Ansprüchen an "Bildung" irgendeiner Art: Tolkiens Vision der *Elben* (Quendi, Eldar) ist ohne Zweifel die größte Leistung seiner Schriftstellerei, und Quenya war - wenigstens in der etwas einseitigen Meinung der Noldor - "the chief Elvish tongue, the noblest, and the one most nearly preserving the ancient character of Elvish speech" ("die Hauptsprache der Elben, die vornehmste, und diejenige, die am ehesten den altehrwürdigen Charakter elbischer Ausdrucksweise bewahrt", *The War of the Jewels* S. 374). Doch man kann sich an das "Elbische" in einem tieferen Sinn herantasten als nur zu versuchen, sich in die Dichtung zu vertiefen. Glücklicherweise gab Tolkien die allzu klassische Vorstellung von "Elfen" als winzige, durch und durch hübsche "Feen" auf und brachte stattdessen eine Vorstellung von Elben als etwas Größeres zustande: "I suppose that the *Quendi* are in fact in these histories very little akin to the Elves and Fairies of Europe; and if I were pressed to rationalize, I should say that they represent greater beauty and longer life, and nobility - the Elder Children" ("Ich stelle mir vor, das die *Quendi* in dieser Geschichte in Wirklichkeit wenig verwandt sind mit den Elfen und Feen Europas; und wenn ich gezwungen wäre, rational zu erklären, würde ich sagen, dass sie größere Schönheit und längeres Leben repräsentieren, und Würde - die Älteren Kinder" *The Letters of J. R. R. Tolkien*, S. 176, hier ergab sich im Deutschen die ausgezeichnete Möglichkeit der Übersetzung von "Elves" mit "Elben", wodurch das falsche Elfenbild vermieden werden konnte.). Die Quintessenz von Tolkiens Bild des "Elbischen" ist in erster Linie in den Sprachen enthalten, "for to the Eldar the making of speech is the oldest of the arts and the most beloved" ("für die Elben ist die Bildung von Sprachen die älteste der Künste und die am meisten geliebte", *The Peoples of Middle-earth* S. 398). In gewisser Weise kann das Studium von Quenya eine Suche nach dieser Vision von etwas Schönerem und Vornehmem sein, jenseits der normalen Fähigkeiten unseres sterblichen und begrenzten Selbst: "The Elves represent, as it were, the artistic, aesthetic, and purely scientific aspects of the **Humane** raised to a higher level than is actually seen in Men" ("Die Elben repräsentieren so, wie sie sind, die künstlerischen, ästhetischen und rein wissenschaftlichen Aspekte des Menschlichen, auf einem höheren Niveau als gegenwärtig bei den Menschen", *Letters* S. 176). Die Suche nach einem solchen "höheren Niveau" übersteigt alle Fiktion. Tolkien übersetzte seine innere Vorstellung dieses Levels teilweise in Bilder, aber viel hervorstechender in seine Erzählungen, und (für ihn) noch wichtiger, in *Sprache*, in Wörter und Laute. In Quenya lebt seine Vorstellung von Schönheit weiter und wartet auf jene, die fähig sind, sie zu verstehen und würdigen.

Auf ihren Webseiten versuchen die schwedischen Tolkien-Linguisten der Mellonath Daeron Gruppe, ihr Studium der Tolkien-Sprachen zu rechtfertigen:

Unsere Tätigkeit wurde als der reine Luxus beschrieben. Wir studieren etwas, das nicht existiert, nur so zum Vergnügen. Das ist etwas, was man sich leisten kann, wenn man alles andere hat; Essen, ein Dach über dem Kopf, Kleidung, Freunde und so weiter. Die Sprachen von Tolkien sind es sehr wohl wert, studiert zu werden, alleine wegen ihres hohen ästhetischen Wertes. Und Kenntnis dieser Sprachen ist ein

Schlüssel zu einem tieferen Verständnis der Schönheit von Tolkiens Neben-Schöpfung, seiner Welt, Arda.

Ich stimme den beiden letzten Sätzen von Herzen zu, aber ich kann dem nicht beipflichten, dass Quenya oder Sindarin "nicht existieren". Klar sprechen wir nicht über physische, berührbare Objekte, aber das gilt für jede Sprache. Das sind keine fiktiven Sprachen, sondern Sprachen so real wie Esperanto oder jede andere konstruierte Sprache. Tolkien selbst bemerkt zu seinen Sprachen, dass sie "have some existence, since I have composed them in some completeness" ("[...eine Existenz haben, seit ich sie einigermaßen vollständig verfasst habe](#)", *The Letters of J. R. R. Tolkien*, S. 175). Im Gegensatz zu Esperanto ist Quenya allerdings stärker mit einer *fiktiven internen Geschichte* verbunden. (Tolkien behauptete einmal, dass Esperanto mehr Erfolg gehabt hätte, wenn es dazu eine Esperanto-Mythologie gegeben hätte!) Die mit ihr verbundene Mythologie bereichert Quenya zweifelsohne und hilft uns zu verstehen, welche Art linguistischen "Geschmack" oder Stil Tolkien beabsichtigte, und die Tatsache, dass seine Sprache in den berühmtesten Fantasy-Romanen, die je geschrieben wurden, eine Rolle zu spielen hat, versieht sie mit viel "kostenloser Publicity", von der Esperanto nur träumen kann. Dennoch muss betont werden, dass Quenya als etwas Wirkliches in unserer eigenen Welt existiert, und wie oben erwähnt verfügt sie über ständig wachsende Literatur, meist in Versen: Die gegenwärtig existierenden Texte müssen schon hunderte Male mehr Umfang haben als all die Quenya-Texte, die Tolkien jemals selbst geschrieben hat. Er verfeinerte ohne Ende die Struktur und die imaginäre Entwicklung seiner erfundenen Sprachen, aber er schrieb bemerkenswert wenig wirkliche Texte in ihnen. Obwohl er erklärte, dass er es vorgezogen hätte in "elbisch" zu schreiben (siehe oben), schrieb er tatsächlich eher *über* die Elbensprachen als in ihnen. "Delight lay in the creation itself," ("[Das Vergnügen lag im Erfinden selbst](#)", beobachtet Christopher Tolkien (*Sauron Defeated*, S. 440). Sein Vater schuf die Sprachen, einfach weil er es liebte sie zu schaffen, nicht weil er sie für irgend einen speziellen Zweck "benutzen" musste. Sicher schrieb Tolkien eine Reihe von Gedichten in "Elbisch"; aber ihre Zahl ist verschwindend gering im Vergleich zu den Tausenden von Seiten, die er *über* die Struktur seiner Sprachen schrieb.

Tolkien hatte seine Freude an der bloßen Erfindung selbst. Das war sein Vorrecht als der ursprüngliche Erschaffer. Doch wage ich es zu behaupten, dass nur wenige Menschen fähig sind, viel Freude an der rein passiven Betrachtung der Struktur einer Sprache zu haben, oder am Lesen der Grammatik einer erfundenen Sprache, als wäre es eine Art Erzählung. Ich stelle mir vor, dass die meisten, die Quenya studieren wollen, eine gewisse Absicht haben, wie vage auch immer, diese Kenntnisse zu nutzen, indem sie selbst Quenya-Texte schreiben - oder wenigstens die Texte anderer lesen (nicht zuletzt Tolkiens eigene). Wirkliches Erlernen einer Sprache erfordert in jedem Fall aktive Teilnahme: Selbst wenn Sie nicht davon träumen sollten, jemals etwas in Quenya zu veröffentlichen, sondern nur Tolkiens "Elbisch" für akademische Zwecke einsetzen wollen, werden Sie sich dennoch durch einige Übungen arbeiten müssen, um Grammatik und Vokabular zu verinnerlichen. Solche Übungen sind in diesem Kurs enthalten.

Mein Lieblingsstandpunkt hinsichtlich des Studiums der Tolkien-Sprachen ist wahrscheinlich dieser (aufgebaut auf der "musikalischen" Analogie Carpenters): Ich würde sagen, wir befinden uns in gewisser Weise in folgender Situation: Ein genialer Komponist hat eine neue Musikform erfunden, viel über seine Struktur geschrieben, aber relativ wenige wirkliche Kompositionen selbst gemacht - einige von ihnen wurden zu seinen Lebzeiten noch nicht einmal veröffentlicht. Dennoch gewinnen diese wenigen

Kompositionen eine ständig wachsende internationale Zuhörerschaft, eine Zuhörerschaft, die von dieser Art Musik nur zu gerne mehr hören möchte - viel mehr. Der wirkliche Komponist ist tot, was werden wir also tun? Es gibt nur einen Weg, den wir einschlagen können: Wir müssen gründliche Studien durchführen - sowohl der veröffentlichten Kompositionen als auch der mehr theoretischen Schriften - um die Regeln und Grundsätze dieser Art Musik herauszufinden und zu verinnerlichen. Dann können wir daran gehen, selbst zu komponieren, völlig neue Melodien zu erschaffen, die dennoch der allgemeinen Struktur nachkommen, die der ursprüngliche Erfinder ersonnen hat.

Dies ist natürlich nur ein grober Vergleich, wenn man Tolkiens Erzählungen einbezieht. Tolkiens Themen und Prinzipien des Geschichten-Erzählens wurden von Generationen von neuen Autoren übernommen, mit dem modernen Fantasy-Genre als Ergebnis - obwohl es nicht sehr umstritten sein dürfte, wenn man feststellt, dass kaum ein Autor fähig war, den hohen Standards gerecht zu werden, die der Meister vorgab. Auf dieselbe Weise variiert die Qualität der zahlreichen nach Tolkien geschriebenen Texte erheblich. Im Fall einiger früher Versuche, geschrieben, als noch sehr wenig Material verfügbar war, ist es nun leicht, verschiedene Unzulänglichkeiten herauszufinden und Fehlinterpretationen dessen, was Tolkien wirklich beabsichtigte. Heute, wo sehr viel mehr Material verfügbar ist, würde ich sagen, es ist möglich, Texte zu schreiben, die Tolkien *wahrscheinlich* als im Großen und Ganzen korrektes Quenya erkannt hätte (obwohl ich denke, es wäre für ihn eine befremdliche Erfahrung gewesen, Quenya-Texte zu lesen, die nicht von ihm selbst stammten; seine erfundenen Sprachen waren ursprünglich etwas sehr privates).

Dieser Kurs sollte in jedem Fall nützlich sein, egal aus welchem Blickwinkel Sie diese Studien aufnehmen - ob Sie Quenya lernen wollen, um sich selbst in Tolkiens Fiktion zu vertiefen, um eine entscheidende Seite seiner Schriftstellerei besser beurteilen zu können, um etwas über die komplexen Schöpfungen eines talentierten Linguisten zu lernen, um die intellektuelle Herausforderung anzunehmen, ein anspruchsvolles System zu meistern, um auf eine meditative Suche nach "dem Elbischen" zu gehen oder sich einfach an der Ästhetik von Quenya zu erfreuen. Natürlich schließt keiner dieser Anlässe die anderen aus. Welche Sichtweise auch immer die Ihre sein mag: Ich hoffe, sie werden gerne Anteil daran haben, dass Quenya-Literatur wachsen und blühen kann.

Ein weiterer Bezug auf Tolkien kann hier angebracht werden: "No language is justly studied merely as an aid to other purposes. It will in fact better serve other purposes, philological or historical, when it is studied for love, for itself" ("**Keine Sprache wird nur mit der Berechtigung eines Hilfsmittels für andere Zwecke studiert. Vielmehr dient sie in Wirklichkeit anderen Zwecken besser, sprachwissenschaftlichen oder geschichtlichen, wenn sie aus Liebe zu ihr selbst studiert wird.**" (MC:189)).

Die Frage nach dem Copyright

Dies ist eine Streitfrage, der ich ein paar Abschnitte widmen muss, obwohl dies wahrscheinlich frischgebackene, arglose Studenten, die sich darüber niemals viele Gedanken gemacht haben, überraschen wird. Doch haben Debatten rund um die Streitfrage des Copyright leider eine Menge Bitterkeit unter Studierenden hervorgerufen, die sich auf dem Gebiet der Tolkien-Linguistik betätigten. Solche Diskussionen waren die Hauptursache dafür, dass die TolLang Mailing-Liste hinweggefegt wurde, was dann zur Gründung von Elfling an ihrer Stelle führte. Sollten Tolkiens Erben oder ihre Anwälte jemals das folgende lesen, hoffe ich, sie fühlen sich nicht beleidigt. Es geht hier wirklich nicht darum, ihnen irgend etwas zu stehlen, sondern darum, Aufmerksamkeit auf einen hochwichtigen Teil von Tolkiens Arbeit zu

lenken und anderen zu helfen, mehr über sie lernen, so dass sie leben, wachsen und bestehen kann als überdauerndes Vermächtnis seiner Bemühungen, und als dynamisches Andenken an ihn selbst. In einem Fernsehinterview sprach Christopher Tolkien über seinen Vater und beschrieb Quenya als eine Sprache, wie er sie wollte, die Sprache seines Herzens. Quenya-Studierende möchten nur, dass dieser spezielle Teil von Tolkiens Herz weiterlebt. Niemand versucht, damit irgendwie Geld zu machen oder anderweitig daraus Profit zu schlagen. (Wenn der Tolkien Estate, oder eher HarperCollins, jemals diesen Kurs in Buchform veröffentlichen wollen, würde ich mich darüber freuen und nicht erwarten, irgendwelche Lizenzgebühren dafür zu bekommen.)

1998 und zu Beginn des Jahres 1999 behauptete der Rechtsanwalt W. C. Hicklin lauthals in der TolKLang-Liste, dass "unbefugte" grammatikalische Beschreibungen einer Tolkien-Sprache eine eklatante Verletzung des Copyrights des Tolkien Estate darstellen würden, und behauptete, dass jede solche Veröffentlichung zweifelsohne zu einer Reaktion des Tolkien Estate mit "money, guns and lawyers" (Geld, Gewehr und Rechtsanwälten) führen würde. (Der Teil über die Feuerwaffen war hoffentlich nur bildlich gesprochen.) Ich kann einer solchen Interpretation des Copyright-Gesetzes nicht zustimmen, vor allem wenn man daran denkt, dass wir das, was wir über Quenya wissen, größtenteils aus jenen Beispielen gelernt haben, die uns verfügbar sind - und nicht durch die Lektüre von Tolkiens expliziter Grammatik, die noch nicht veröffentlicht worden ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es für uns *ungesetzlich* sein soll, unsere eigenen Schlüsse aus Wörtern zu ziehen, wenn wir Quenya studieren, und sie anderen mitzuteilen. Wenn es nämlich das ist, was Copyright bedeutet, dann gehen alle Formen von lehrreichen Kommentaren und literarischer Kritik unmittelbar den Bach hinunter. Während Hicklin behauptete, dass er die Position von Christopher Tolkien wiedergab (von dem er behauptete, er nenne ihn beim Vornamen), hat es der Tolkien Estate selbst bis jetzt abgelehnt, seine Meinung zu diesen Streitfragen abzugeben, selbst als sie von TolKLang-Moderator Julian Bradfield darum gebeten wurden. Es sei angemerkt, dass das Copyright-Recht nicht das Spezialgebiet von Mr. Hicklin ist, und ich denke, er legte das Konzept des "Charakters" ziemlich weit aus mit der Behauptung, dass jedes einzelne Wort aus den erfundenen Sprachen als ein literarischer Charakter Tolkiens betrachtet werden muss - offensichtlich auf einer Ebene mit solchen Charakteren wie Aragorn oder Galadriel. Seltsamerweise stimmte Hicklin noch darin überein, dass es in Ordnung sei, neue Texte in Tolkiens Sprachen zu schreiben, obwohl dies in Hicklins Welt eine Analogie sein sollte: neue Geschichten zu schreiben, in die Tolkiens Charaktere eingebunden sind (was, wie jeder zustimmen wird, eine Verletzung des Copyright darstellen würde).

Hicklins offensichtliches Problem, ein logisches Argument zusammen zu bekommen, ebenso wie die daraus entstandenen juristischen Nachforschungen, die ich und andere durchführten, brachten mich zu dem Schluss, dass es ziemlich unmöglich sein dürfte, eine Sprache mit einem Copyright zu schützen. Die Sprache "selbst" kann nicht verglichen werden mit einem bestimmten Text in oder über diese Sprache; sie ist ein durch und durch abstraktes System, und alles, was ein Copyright genießen will, muss zu allererst eine fixierte Form haben, um geschützt zu *sein*. Das Argument, die grammatikalische Struktur und das Vokabular einer Sprache seien ihre fixierte Form, ist nicht brauchbar, denn es handelt sich um ein abstraktes *System*, nicht eine "Form". Jeder wirkliche Text über (oder in) einer Sprache ist tatsächlich geschützt, aber nicht die Sprache "an sich". Um zu der Analogie unseres genialen Komponisten zurückzukehren, der eine neue Art von Musik erfindet: Sein Copyright auf seine eigenen Kompositionen, und seine Schriften über diese Musikform *als fixierte Texte*, kann und sollte von niemandem in Frage gestellt werden. Aber er oder seine Erben können nicht behaupten, dass das Veröffentlichung gänzlich neuer Kompositionen oder komplette

ursprüngliche Beschreibungen der Grundsätze dieser Art von Musik ihr Copyright in irgendeiner Weise verletzen.

Dieser Kurs ist von mir als Privatperson geschrieben und veröffentlicht (kostenlos im Internet). Tolkien Estate wurde nicht gebeten, ihn abzuzeichnen oder gar zu kommentieren, er ist in keiner Weise "offiziell", und ich muss die volle Verantwortung übernehmen für die Qualität der Inhalte. Es ist nicht respektlos gemeint, wenn ich klarstelle, dass jedes Abzeichnen durch den Estate nicht viel bedeutet hätte in Bezug auf eine Art Qualitätsgarantie, da bestimmte frühere Werke über Quenya, die mit der ausdrücklichen Erlaubnis des Estate veröffentlicht *wurden*, heute offensichtliche Unzulänglichkeiten und Fehlschlüsse enthalten. Es gibt wenig Grund anzunehmen, dass Rechtsanwälte des Estate oder Christopher Tolkien selbst in der Lage sind, über die Qualität einer Quenya-Grammatik zu urteilen (und ebenso keinen Grund, ihnen das vorzuwerfen; Quenya aus den Ur-Quellen zu lernen ist ein langes Studium voller Herausforderungen und den besonders Interessierten vorbehalten). In einer derartigen Situation hoffe und glaube ich, dass Tolkien Estate das Recht der Schüler respektiert, ihre Studien ungestört zu betreiben und die Ergebnisse solcher Bemühungen zu präsentieren - vor allem wenn die betreffenden Veröffentlichungen gänzlich nicht-kommerziell sind. Trotz der starken Behauptungen Hicklins und einiger anderer gibt es gegenwärtig keinen konkreten Beweis, dass der Estate oder Christopher Tolkien solche Studien als Verletzung ihres Copyright ansehen. Wenn sie das tun sollten, lassen Sie sie mit mir Kontakt aufnehmen und wir werden reden.

Die Interpretation der Quenya-Grammatik, die hier dargelegt wird, basiert auf den Studien der verfügbaren Quellen, meistens Analysen vorhandener Quenya-Texte, und auf der Auslegung der relativ wenigen expliziten Aufzeichnungen zur Grammatik, die gegenwärtig verfügbar sind. Ich halte es für offensichtlich, dass dies in erster Linie ein Werk der Analyse und des Kommentars darstellt (didaktisch präsentiert), und im Hinblick auf das Copyright kann eine Diskussion der Struktur von Quenya nicht viel anders sein als (sozusagen) die Handlungsstruktur von *Der Herr der Ringe*: In beiden Fällen ist es klar, dass alles, was ich sagen kann, letzten Endes auf Tolkiens Schriften basieren muss; aber die Studie, die sich daraus ergibt, ist nicht "derived work" ("abgeleitetes Werk") im Sinn des Copyright-Gesetzes. Was wir hier tun, ist nicht, Tolkiens Fiktion noch einmal zu erzählen (obwohl ich mich sicherlich darauf beziehe - aber dann aus der Perspektive eines Kritikers, oder besser eines Kommentators, um aufzuzeigen, wie Tolkiens Roman und die Konstruktion seiner Sprachen ineinandergreifen). In erster Linie werden wir eine von Tolkiens Sprachen eher als etwas Wirkliches studieren denn als etwas Fiktives. Die Tatsache, dass diese Sprache der Welt zuerst im Zusammenhang mit einem Roman präsentiert wurde, macht sie nicht zu einer "fiktiven oder Romansprache", und Gebrauch oder Erörterung derselben ist nicht notwendigerweise "abgeleitete Fiktion". Wie schon erwähnt, bemerkte Tolkien selbst, dass seine Sprachen als solche "have some existence" ("eine gewisse Existenz haben") einfach dadurch, dass der sie tatsächlich ersonnen hatte - sie wohnen nicht ausschließlich innerhalb des Romankontextes (*The Letters of J. R. R. Tolkien*, p.175). Vieles aus dem Wortschatz von Quenya ist nicht gänzlich "original"; Tolkien gestand gerne ein, dass der Wortschatz der "elbischen" Sprachen "inevitably full of ... reminiscences", unvermeidlich voll von Erinnerungen an früher existierende Sprachen war (*The Peoples of Middle-earth* p.368). Obwohl es für gewöhnlich nicht so offensichtlich ist, dass es jene stört, die eine in hohem Maß exotische Sprache studieren wollen, bleibt die Tatsache bestehen, dass Insider leicht indo-europäische (und manchmal sogar semitische) Wörter und Wortstämme entdecken können, die vielen von Tolkien "erfundenen" Wörtern zugrunde liegen. Man darf das nicht als Mangel an Fantasie auf Tolkiens Seite sehen; er bemerkte, "it is impossible in

constructing imaginary languages from a limited number of component sounds to avoid such resemblances", es sei unmöglich, während man imaginäre Sprachen aus einer begrenzten Anzahl von Teillauten konstruiert, solche Ähnlichkeiten zu vermeiden - und fügte hinzu, dass er nicht einmal versuchte, sie zu vermeiden (*Letters*, pp. 384-385). Sogar wo keine plausible "echte Welt"-Inspiration für ein Quenyawort angeführt werden kann, bleibt immer noch die Tatsache bestehen, dass es keinerlei gesetzliche Tradition gibt, die einer Person, die neue Wörter prägt, erlaubt, sie als ihr persönliches Eigentum zu betrachten. Tolkien selbst war sich dessen bewusst, dass man Namen nicht mit Copyright schützen kann (*Letters*, p. 349), und dann kann man ebenso wenig Nomen, Verben, Adjektive oder Präpositionen schützen und "nicht autorisierten" Gebrauch ausschließen. Einige Wörter des täglichen Gebrauchs von heute, wie *robot* (Roboter), erschienen zum ersten Mal in einem Roman. Man kann sie aber deshalb nicht als "Roman"-Wörter bezeichnen, geschützt auf derselben Ebene wie wie Romancharaktere; man kann nicht verlangen, dass sie nicht gebraucht, aufgelistet oder erklärt werden ohne ausdrückliche Erlaubnis von jenem, der sie zuerst prägte (oder von seinen Erben).

Juristische Nachforschungen, die nach Hicklins flammenden Reklamationen durchgeführt wurden, haben bestätigt, dass *Wörter* als solches automatisch zu Allgemeineigentum werden, nachdem sie geprägt wurden, und niemand kann das Monopol auf sie oder ausschließliches Eigentum verlangen. Sie können natürlich ein Wort als *Warenzeichen* registrieren lassen, aber das ist etwas gänzlich Verschiedenes: Apple Computers können nicht verlangen, dass keiner mehr das Wort *apple* (Apfel) als alltägliches Wort benutzt. Es ist ebenso nicht relevant, dass der Hersteller von einer Art Fantasy-Spiel jeden Bezug zu "Balrogs" entfernen muss, denn hier handelt es sich nicht um das Sindarin-Wort *balrog*, sondern um Balrogs als Charaktere, auf die Tolkien das Copyright hat. Die Tatsache, dass Tolkien das Wort *alda* für "Baum" geprägt hat, schließt kaum ein, dass Bäume seine literarischen Charaktere sind. Es ist nicht einfach nur ein Baum, der in Mittelerde wächst, der mit *alda* bezeichnet werden kann; das Wort kann genauso gut dazu dienen, in einem Quenya-Gedicht über einen Baum vor meinem Haus zu schreiben.

Ich stimme jedoch darin überein, dass Quenya und die anderen Sprachen einen gewissen Schutz genießen *als Teil des Schauplatzes Mittelerde*. Wollte jemand neue Fantasy-Geschichten schreiben mit Elben, die eine Sprache namens Quenya sprechen, und einige Beispiele würden aufzeigen, dass es sich tatsächlich um Tolkiens Quenya handelt, wäre das offensichtlich dieselbe Art Plagiat wie wenn ein Fantasy-Schreiber eine Stadt wie Minas Tirith "ausborgen" würde, und die Beschreibung in seinem Buch klarmachen würde, dass es sich eine Stadt handelt, die in mehreren Ebenen gebaut ist und von einem weißen Turm überragt wird. Aber noch einmal: Dieser Kurs ist absolut sicher nicht beabsichtigt als abgeleitete Dichtung. Es geht hier um das Studium den Gebrauch einer von Tolkiens Sprachen ohne Betrachtung des Romankontextes als solchen - doch weil ich Quenya auch als Teil von Tolkiens Schriftstellerei vorstellen will, muss ich natürlich die Erzählungen erwähnen, mich auf sie beziehen und sie manchmal auch zitieren, ebenso wie ich rein technische Einzelheiten vorgestellt muss.

Nichtsdestotrotz: es ist offensichtlich unwahr, dass Tolkiens Sprachen nicht in irgend einer Art von ihrer fiktionalen Welt getrennt werden können (was Hicklin zu behaupten schien). Vicente Velasco konnte zum Beispiel ein Quenya-Gedicht schreiben (*Rianna*) in Gedenken an Prinzessin Diana nach ihrem tragischen Tod, aber dass bedeutet nicht, dass der Unfall, bei dem sie getötet wurde, wirklich ein Teil der Handlung in einer Tolkien-Erzählung sein muss. Tatsächlich fertigte Tolkien selbst eine Übersetzung des Vater Unser in Quenya, ein Text, der offensichtlich unserer Wirklichkeit entstammt und nicht innerhalb der Umgebung Mittelerdes auftauchen könnte.

Wenn wir über Copyright diskutieren, müssen wir sehr deutlich unterscheiden zwischen dem Romankontext und dem *aktuellen Verwenden* von Systemen oder Ideen, die in diesem Roman beschrieben sind; letzteres ist für eine Diskussion über das Copyright ziemlich irrelevant. Zum Vergleich: Ich stimme vollkommen mit folgendem überein: Wenn jemand daran ginge, neue Fantasy-Geschichten zu schreiben, mit der Rasse eines kleinen Volkes mit haarigen Füßen, das in Wohnungen unter der Erde lebt, die man Smials nennt, dann würde dieser Schreiber eindeutig von Tolkien abschreiben und möglicherweise ebenso das Copyright verletzen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass ich irgend jemandes Copyright verletze, wenn ich in meinem Garten einen Smial grabe - oder als weiteres Beispiel, wenn ich mir Haare vom Kopf auf die Füße transplantieren ließe. Ebenso sollte sich niemand frei fühlen, Fantasy-Geschichten über Elben zu schreiben, die Quenya sprechen, doch *tatsächlicher Gebrauch* ihrer von Tolkien erdachten linguistischen Strukturen für das Schreiben neuer Texte, deren Inhalt nichts mit seinem Roman zu tun hat, kann keine Verletzung des Copyright sein. Die neuen Quenya-Texte sind Copyright von niemandem als ihren Schreibern. Glücklicherweise scheinen Tolkiens Erben dem zuzustimmen; wenigstens haben sie niemals versucht, irgend jemanden vom Veröffentlichenden seiner Quenya-Gedichte abzuhalten. Wenn der Estate keine Probleme damit hat, kann ich nur annehmen, dass auch ihre Anwälte darin übereinstimmen, dass es für jeden durch und durch legal ist, Quenya-Grammatiken zu schreiben oder Quenya-Wörterlisten zu erstellen. Andernfalls würden wir mit dem absurden Gedanken zurückgelassen, dass es eine Sprache gibt, die *benutzt* werden kann, die aber weder *unterrichtet* noch in einer unterrichtenden Weise *beschrieben* werden darf. Ich kann mir nicht vorstellen, der Estate könnte behaupten, dass die mittlerweile ziemlich große Anzahl von Quenya-Texten, die nicht von Tolkien geschrieben wurden und nichts mit seinem Roman zu tun haben, nicht verbunden werden kann mit grammatikalischen oder lexikalischen Studien, einfach weil sie in Quenya geschrieben sind. Das wäre eine Blockade, ein Versuch eines Veto gegen bestimmte Arten von Bildung, die sich auf einen kompletten Kern von Literatur bezieht, und ich denke nicht, dass das unterstützt werden könnte, weder gesetzlich noch moralisch. Ich wüsste nicht, dass Tolkiens Erben hier nicht zustimmen. Ich habe jedoch nicht die Absicht, das Copyright des Estate auf Tolkiens *bestehende Schriften* zu bestreiten (über die Sprachen oder anderes), und obwohl es eine interessante Übung wäre, "das elbische Original zu rekonstruieren", indem man einige Gedichte oder Geschichten von Tolkien zugrunde legt, sollte man nicht "elbische" Übersetzungen einer größeren Menge zusammenhängenden Tolkien-Textes veröffentlichen. Alle diese Texte liegen im Copyright des Tolkien Estate, bis es im Jahre 2023 ausläuft (oder war es 2048?), und beträchtliche Übersetzungen oder Wiedergaben würden der Erlaubnis des Estate bedürfen: Egal wie außerordentlich esoterisch die Zielsprache ist, jede Übersetzung ist immer noch direkt abgeleitet von Tolkiens eigenem, copyrightgeschützten Text. Ebenso wenig sollte man lange Geschichten schreiben, die in Tolkiens Welt angesiedelt sind; das wäre eine Verletzung des Copyright, egal, welche Sprache Sie benutzen. Doch Übersetzungen einer *begrenzten* Menge von Tolkien-Text kann möglicherweise als fair durchgehen (doch bitte veröffentlichen Sie nicht ihr eigene Wiedergabe des Ringspruches; davon gibt es schon zu viele miteinander im Wettstreit liegende Versionen...) Ebenso wenig gibt es kaum Grund für die Annahme, der Estate würde etwas unternehmen gegen kleine Kurzgeschichten, selbst wenn sie in Mittel Erde angesiedelt scheinen, wenn ihr wirklicher Sinn und Nutzen ganz offensichtlich die Demonstration des Gebrauchs von Quenya ist und nicht mit den Geschichten in einen Wettstreit mit Tolkiens eigenen zu treten (ich würde selbstsolche Kurzgeschichten nicht veröffentlichen, wenn denkbar wäre, dass sie auch als kommerzielle Veröffentlichung gesehen werden könnten). Gedichte *über* Personen oder Ereignisse in

Tolkiens Welt (wie Ales Bican's *Roccalassen* oder "Song to Éowyn") können, wie ich denke, durchgehen als eine Art Kommentar oder Zusammenfassung, solange Sie nicht irgend eine Neuerfindung von Ihnen selbst einfließen lassen. Aber bitte gehen Sie damit nicht zu weit.; Tolkiens Erben sind in gutem Recht, wenn sie hier ihr Copyright geltend machen.

In den Übungen zu diesem Kurs habe ich in jedem Fall direkte Bezüge zu Personen, Plätzen oder Ereignissen in Tolkiens Romanwelt sorgfältig vermieden (mit einer Ausnahme: *einem* Bezug auf die Zwei Bäume, weil das Quenya-Wort ein so gutes Beispiel für den dualen Plural darstellt). Statt mich auf Tolkiens Fiktion zu beziehen habe ich in den meisten Fällen Zuflucht genommen zu einer allgemeinen Fantasiewelt oder altertümlichen Welt; es gibt keinen Anlass, *auszuschließen*, dass es Tolkiens Welt ist, aber es gibt nichts Konkretes, was das bestätigen könnte. Es gibt eine Menge von Elben und Zwergen in diesen Übungen, doch obwohl wir unvermeidlich Wörter wie *Eldar* und *Naucor* für diese Völker verwenden, wenn wir über sie in Quenya sprechen, sind es einfach nur "*generell*" Elben und Zwerge. Es steht Ihnen frei, sich vorzustellen, es seien Tolkiens Eldar, wenn sie es möchten, aber es gibt nichts, das sie eindeutig an einen speziellen Mythos bindet.

Obwohl ich nicht glaube, dass der Tolkien Estate auf gesetzlichem Wege Menschen daran hindern kann, mit Quenya als existierender Sprache so ziemlich zu tun, was sie wollen (außerhalb von Tolkiens Roman), bitte ich Studierende dringend, jedwede Kenntnisse mit Respekt einzusetzen. Wir sollten eine Art moralischer Verantwortung oder sogar Dankbarkeit empfinden gegenüber Tolkien als Schöpfer dieser Sprache. Wie wir wissen, ist Quenya das Ergebnis von Jahrzehnten gewissenhafter Arbeit und endloser Verfeinerung; sein Schöpfer beabsichtigte, ihr Erhabenheit oder sogar eine Art Heiligkeit zu geben, und sie sollte auf keine unwürdige Weise oder für ausgesprochen dumme Zwecke eingesetzt werden. (Bitte veröffentlichen Sie zum Beispiel Ihre Quenya-Kompositionen nicht an Toilettenwänden.) Es gibt ein altes TV-Interview, in dem Tolkien sagt, er hätte nicht unbedingt etwas dagegen, wenn andere seine erfundenen Sprachen könnten oder genossen, aber er möchte sie *nicht* in eine Art "Geheimsprache" verwandelt sehen - mit dem Sinn, andere auszuschließen. Das ist ein Wunsch, den zu respektieren ich jedem und allen Studenten dringend nahe lege. Als Studierender und Benutzer von Quenya sollte man sich verpflichtet fühlen, die Integrität von Tolkiens System zu bewahren und sorgfältig darauf achten, es weder zu verwässern noch zu verdrehen. Gelegentlich müssen wir neue Wörter prägen, aber in solchen Fällen sollte man sich fernhalten von willkürlicher Erfindung und statt dessen mit Tolkiens eigenen Stämmen arbeiten und dabei seine Methoden der Ableitung verwenden.

Tolkien schrieb, "Of course the L[ord of the] R[ings] does not belong to me. It has been brought forth and must now go its appointed way in the world, though naturally I take a deep interest in its fortunes, as a parent would of a child. I am comforted to know that it has good friends to defend it" ("Natürlich gehört der Herr der Ringe nicht mir. Er wurde hervorgebracht und muss nun seinen ihm bestimmten Weg in der Welt gehen, obwohl ich natürlich ein tiefes Interesse an seinem Schicksal habe, wie Eltern es an einem Kind hätten. Es beruhigt mich, dass er gute Freunde hat, die ihn verteidigen", *The Letters of J. R. R. Tolkien*, S. 413-14). Vielleicht würde er dasselbe für die erfundenen Sprachen empfinden: Sie wurden hervorgebracht und gehen bereits ihren Weg "in der Welt", studiert und sogar angewandt von vielen - doch nun müssen Quenya und die anderen Sprachen unabhängig von ihrem "Vater" leben, da er nicht länger unter uns ist. Lassen wir also Studierende und Anwender ihre "guten Freunde" sein und ihr Gefüge verteidigen, der Vision jenes Mannes entsprechend, der ein Leben damit verbrachte, sie zu entwickeln. Und das bringt uns zurück zur Struktur von Quenya selbst.

Wie ist Quenya?

(Der Charakter der Sprache)

Was für eine Art Sprache ist das, die Struktur betrachtend? Es scheint, dass Finnisch beachtliche Anregungen beitrug, nicht nur für die Lautmuster, sondern ebenso zur grundlegenden Struktur selbst. Tolkien beschrieb Quenya als "highly inflected language" ("Sprache mit einem hohem Maß an Flektion (Beugung)", *The Road Goes Ever On*, S. 69). Die Wörter erscheinen also in in vielen verschiedenen Formen, abhängig von ihrer genauen Funktion im jeweiligen grammatikalischen Kontext. Die unterschiedlichen Formen werden zum größten Teil gebildet durch eine Überfülle an *Endungen*, Endungen mit Bedeutungen, die im Englischen [und Deutschen] oft mit eigenen Wörtern ausgedrückt würden. Folglich besteht eine Übersetzung eines Quenya-Textes ins Englische [oder Deutsche] im Normalfall aus mehr Wörtern als das Quenya-Original: In *Unfinished Tales* S. 22, 51 erfahren wir, dass drei Quenyawörter in der englischen Übersetzung sieben Wörter ergeben: **Anar caluva tielyanna** = "the sun shall shine upon your path" ["Die Sonne möge über deinem Weg leuchten" als deutsche Übersetzung ergibt ebenfalls sieben Wörter]. Mancher mag dies als Beweis ansehen, dass Quenya eine effektivere Sprache darstellt als Englisch [oder Deutsch]. Doch ob man ein langes Wort benutzt oder mehrere kürzere, das ist nicht so entscheidend. (Wenn man die *Silben* in dem Satz zählt an Stelle der Wörter, ist plötzlich das Englische die effizientere Sprache, denn es hat eine Silbe weniger als die Quenya-Version [was allerdings nicht für die deutsche Version zutrifft]. An Quenya sollte man um der Sprache selbst willen erfreuen, nicht indem man es mit anderen Sprachen vergleicht. Aber das Wort **tielyanna** "über deinem (auf deinen) Weg" zeigt den grundlegenden Unterschied zwischen Englisch [und Deutsch] und Quenya: kleine unabhängige Wörter wie "dein" oder "über" werden häufig zu Endungen - in diesem Beispiel **-lya** und **-nna**, in dieser Reihenfolge.

Ist Quenya eine "schwierige" Sprache? Um von den beiden Hauptsprachen seiner Mythologie, Quenya und Sindarin zu sprechen: Tolkien schrieb, "both languages are, of course, extremely difficult" ("beide Sprachen sind, natürlich, extrem schwierig, *Letters* : 403). Zweifellos warten auf uns in der riesigen Menge nicht veröffentlichten Materials viele gegenwärtig noch ungeahnte Schwierigkeiten. Doch so weit oder kurz unsere Kenntnisse heute reichen, würde ich Quenya sicher nicht als "extrem schwierig" bezeichnen. Es mag ein kompliziertes und kniffliges Konstrukt sein, aber sicher weniger kompliziert als Sindarin, und sich Quenya, soweit wir es kennen, anzueignen, ist keine übermenschliche Leistung. Jeder hingebungsvolle Studierende sollte fähig sein, das System der Grammatik in relativ kurzer Zeit zu meistern. eher in Wochen oder sogar Tagen als in Monaten. Allgemeine linguistische Kenntnisse sind in einem solchen Studium sicher von Hilfe, doch kaum eine Voraussetzung; in diesem Kurs habe ich versucht, die Erklärungen so einfach zu halten, dass jeder vernünftige, intelligente Teenager verstehen sollte, worum es geht. (Da ich im Hinterkopf hatte, dass einige, die Quenya studieren wollten, vermutlich ziemlich jung sein würden, versuchte ich im Grunde genommen, keine linguistischen Vorkenntnisse vorauszusetzen - gebildetere Studierende mögen meinen, dass ich manchmal in langweilige Kleinkindersprache ver falle.)

Man muss auch verstehen, dass wir uns hier nicht mit einem stromlinienförmigen Esperanto beschäftigen. Tolkien versuchte bewusst, seine Sprachen "natürlich" zu machen; folglich gibt es *einige* unregelmäßige Verben, obwohl ich sagen möchte, ihre Zahl ist handlich. Quenya steht vielleicht in der Mitte zwischen einem absolut regelmäßigen "Esperanto" und einer typischen "wirklichen" Sprache mit ihrer Flut an

Schwierigkeiten und Unregelmäßigkeiten, aber näher an ersterem. Tatsächlich ist Quenya vielleicht zu einfach, um vollkommen "glaubwürdig" zu sein als eine nicht ausgedachte Sprache, zumindest wenn wir sie mit den unordentlichen Sprachen von Sterblichen unseres Zeitalters vergleichen. Aber auch innerhalb der Geschichte im Roman war Quenya nicht wirklich "nicht ausgedacht"; sie wurde erdacht und verfeinert von den Elben, "and the Eldar know their tongue, not word by word only, but as a whole" ("und die Elben kennen ihre Sprache, nicht nur Wort für Wort, sondern als ein Ganzes", *The Peoples of Middle-earth* S. 398). So neigen die Elben, die sich der Struktur ihrer Sprache in hohem Maße bewusst sind, vielleicht dazu, Sprachen mit einer relativ sauberen, ordentlichen Grammatik zu erschaffen. Aus der Sicht eines Lernenden ist es schwer, die Abwesenheit von mehr irregulären Formen zu bedauern; wenn also diese Einfachheit Quenya tatsächlich weniger "glaubhaft" macht als natürliche Sprachen, ist es leicht Tolkien zu vergeben!

Die Quellen

Wir wissen, dass Tolkien tausende Seiten Literatur über seine Sprachen schrieb. Unglücklicherweise - und hier muss ich frischgebackene Studenten bitten, sich selbst von ihrem ersten Schrecken zu heilen, obwohl die erschreckende Tatsache schon angedeutet wurde - *ist sehr wenig von diesem Material für uns verfügbar*. Doch hat Christopher Tolkien, wie es scheint, versucht, für ihre Publikation Vorkehrungen zu treffen. Den größten Teil der neunziger Jahre hindurch sandte er Fotokopien linguistischer Schriften seines Vaters an eine Gruppe Amerikaner, die oft (aber inoffiziell) *Elfconners* genannt werden, offensichtlich aufgrund ihres Auftretens bei den "cons" oder Conventions (Zusammenkünften) der ELF, der "Elvish Linguistic Fellowship". Das offenste Mitglied der Gruppe scheint aber jenseits jeden Widerspruchs davon überzeugt zu sein, dass der Ausdruck "Elfconners" immer abfällig gemeint war, assoziiert mit "conning" oder Irreführung. Wie von TolLang- Moderator Julian Bradfield hingewiesen kann es sein, dass dieses Mitglied der Gruppe Beleidigungen gegen sich selbst erfindet, doch gegenwärtig ist es politisch korrekt, sich auf diese Gruppe einfach als "Editorial Team" (Team der Herausgeber) zu beziehen, abgekürzt ET. Wie auch immer wir sie nennen, die Gruppe besteht aus Christopher Gilson, Carl F. Hofstetter, Patrick Wynne und Arden R. Smith (in den letzten Jahren schloss sich auch Bill Welden an). Bevor sie Tolkien-Manuskripte erhielten, veröffentlichten sie ziemlich regelmäßig die linguistischen Tolkien-Journale *Vinyar Tengwar* (herausgegeben von Hofstetter) und *Parma Eldalamberon* (herausgegeben von Gilson), auf im Allgemeinen hohem Niveau. Dies war wohl der Grund, weshalb Christopher Tolkien wünschte, dass sie an erster Stelle die linguistischen Manuskripte seines Vaters veröffentlichten. Die sehr befremdliche und unglücklichste Tatsache ist, dass die Veröffentlichungsrate der Gruppe verhängnisvoll sank, nachdem sie Tolkien-Manuskripte zur Veröffentlichung zu erhalten begannen. Sie erhielten die ersten Manuskript-Kopien 1991; ein Jahrzehnt später haben sie es dahin gebracht, einige hundert Seiten neuen Materials drucken zu lassen (das meiste davon Wörterlisten, die zu den allerfrühesten Phasen von Tolkiens Arbeit gehörten, weit weg vom LotR-Szenario). Einige von uns sind nicht beeindruckt. Das wenige Material, das erschien, wurde auf nette Weise präsentiert, aber bei der gegenwärtigen Veröffentlichungsrate muss die Vervollendung des Projektes in weiter Ferne liegen. 1996 behauptete Christopher Gilson, dass seine Gruppe für "nächstes Jahr" plante, "ziemlich umfangreiche" Grammatiken für die beiden Hauptsprachen von Tolkiens Mythologie zu veröffentlichen. Früh im Jahr 2002 veröffentlichten sie endlich einiges Material, das sich auf bestimmte Stufen von "Gnomish" bezog, ein früher Vorfahr jener Sprache, die Tolkien später Sindarin nannte; wir warten noch immer auf eine wirklich beträchtliche Summe an Material über Quenya. Die meisten anderen

Fristen, die sich die Mitglieder von Gilsons Gruppe selbst gesetzt hatten, erwiesen sich als gleichermaßen wertlos, und seit etwa 1998 haben sie sich überhaupt jeder Setzung von Fristen enthalten. Noch immer müssen wir hoffen, dass wir in zehn (oder zwanzig, dreißig...) Jahren mehr wissen - aber wenn das Editorial Team fähig sein sollte, damit anzufangen, effizient und regelmäßig Tolkien-Material zu veröffentlichen, muss es diese Fähigkeit noch immer erst beweisen.

Wir müssen folglich mit jenen Quellen arbeiten, die schon verfügbar sind - Quellen, die die Sprachen oft mehr oder weniger zufällig berühren. Der linguistische Aspekt von Tolkiens Schriftstellerei durchdringt glücklicherweise seine Werke in einem solchen Ausmaß, dass man viel über seine Sprachen herausfinden kann, wenn man all die verstreuten Informationen zusammenbringt und gründlich analysiert - selbst ohne Zugang zu den Grammatiken selbst. Unglücklicherweise hinterläßt diese Art des Studiums große Wissenslücken, Lücken, die jene am meisten irritieren, die die Sprachen tatsächlich *anwenden* wollen. In anderen Fällen ist das Material so spärlich, dass wir nicht nur eine, sondern viel zu viele Theorien über die zugrunde liegenden Grammatikregeln aufstellen müssen, und wir haben keine weiteren Beispiele, die uns erlauben würden, die richtige Theorie auszumachen. Dennoch wissen wir eine ganze Menge über Quenya, obwohl einiges von unserem Wissen provisorischer und vorläufiger ist als wir uns wünschen. Ein Überblick über die Quellen folgt hier; und schließlich sollte ich die Abkürzungen erklären, die in dieser Arbeit verwendet werden. Die primären Erzählungen, *The Lord of the Rings* ("Der Herr der Ringe"; LotR, 1954-55) und *The Silmarillion* ("Das Silmarillion", Silm, 1977) brauchen nicht weiter vorgestellt zu werden. (Natürlich gibt es da noch *The Hobbit* ("Der Hobbit"), aber dieses Buch enthält wenig linguistische Informationen und so gut wie gar nichts über Quenya.) Die meisten elbischen Namen von Personen und Plätzen in LotE (wie *Aragorn*, *Glorfindel*, *Galadriel*, *Minas Tirith*) sind Sindarin, aber es gibt auch beträchtliche Quenya-Beispiele. In LotR finden wir einen der längsten bekannten Quenya-Texte, das Gedicht *Namárië* ziemlich am Ende des Kapitels VIII ("Farewell to Lórien", Abschied von Lórien) im Buch 2 des ersten Teils, *The Fellowship of the Ring* (Die Gefährten). Auch als Galadriels Klagegedicht bekannt, beginnt dieses Gedicht mit den Worten **Ai! laurië lantar lassi súrinen...** Verschiedene kürzere Beispiele von Quenya sind ebenso über den Herrn der Ringe verteilt, wie das Beispiel von Frodo in Shelob's ("Kankras") Lauer ("*Aiya Eärendil Elenion Ancalima!* rief er, und er wusste nicht, was er gesprochen hatte"), der Lobpreis, den die Ringträger auf dem Feld von Cormallen empfangen (teils Sindarin, teils Quenya), Elendils Proklamation, wiederholt von Aragorn bei seiner Krönung, und Baumbarts Gruß an Celeborn und Galadriel. Die Quenya-Teile des *Cormallen Praise* (wie ich die Stelle in Zukunft nennen werde) lautet im Teil 3, Buch 6, Kapitel IV ("The Field of Cormallen", Das Feld von Cormallen) lautet wie folgt: **A laita te, laita te! Andave laitivalmet! ... Cormacolindor, a laita tárienna!** (Cf. *Sauron Defeated*, S. 47.) Übersetzt wird dies in *The Letters of J. R. R. Tolkien*, S. 308: "Bless them, bless them, long we will praise them" - "The Ring bearers, bless (or praise) them to the height." ("Preist sie, preist sie, lange werden wir sie preisen." - "Die Ringträger, rühmt sie mit hohem Preis!") Im folgenden Kapitel (V) finden wir *Elendils Proklamation*, wiederholt von Aragorn bei seiner Krönung: **et Eärello Endoreнна utúlien. Sinome maruvan ar hildinyar tenn' Ambar-metta.** Das wird im Text übersetzt mit "Aus dem großen Meer bin ich nach Mittelerde gekommen. Hier will ich bleiben, und meine Erben, bis ans Ende der Welt." *Baumbarts Gruß* im Kapitel danach (VI) lautet: **a vanimar, vanimálion nostari,** übersetzt sowohl in *Letters* S. 308 ("o beautiful ones, parents of beautiful children", "Oh ihr Schönen, Eltern schöner Kinder") als auch in *Sauron Defeated* S. 73 ("fair ones begetters of fair ones", sinngemäß dasselbe, jedoch poetischer).

Quenya-Material (obwohl meistens nur in Form einzelner Wörter) tauchen auf in den Anhängen zu LotR auf, speziell im Anhang E.

Im *Silmarillion* finden wir ebenfalls einige kurze Quenya-Sätze. Im Kapitel 20 finden sich einige Kampfschreie: **Utúlie´n aurë! Aiya Eldalië ar Atanatári, utúlie´n aurë!** "Der Tag ist gekommen! Seht, Völker der Eldar und Väter der Menschen, der Tag ist gekommen!" - **Auta i lómë!** "Die Nacht vergeht!" - **Aurë entuluva!** "Es soll wieder Tag werden!"

Nahe dem Ende von Kapitel 21 findet man einen Schrei **a Túrin Turambar turun ambartanen**, "oh Turin, Meister des Schicksals, vom Schicksal gemeistert" - aber *Unfinished Tales* S. 138 zeigt an dass es besser **turun** heißen sollte statt **tutún'** (offensichtlich verkürzt von einer längeren Form **turúna**, wobei das finale **-a** wegfiel, weil das nächste Wort ebenfalls mit **-a** beginnt.) Der Anhang des *Silmarillion* "Elemente in den Quenya- und Sindarin-Namen", erwähnt ebenfalls viele Wörter, die zu diesen beiden Sprachen gehören.

Im Fall der anderen Quellen genügt ein summarischer Überblick, da diese Bücher und Journale (im Gegensatz zu *LotR* und *Silm!*) nicht in vielen Ausgaben und Übersetzungen erschienen sind. Somit kann ich mich einfach auf das relevante Buch und die relevante Seite beziehen, wenn ich daraus zitiere, und dieser Bezug wird hoffentlich präzise genug sein. Sie werden hier mit den im folgenden benutzten Abkürzungen aufgelistet:

- **RGEO: *The Road Goes Ever On*** (die Seitenzahlen beziehen sich auf die zweite Ausgabe: Second Edition von 1978, ISBN 0-04-784011-0). Die erste Ausgabe wurde 1968 veröffentlicht; dies ist eine unserer wenigen Quellen außerhalb des Herrn der Ringe, die zu Tolkiens Lebzeiten veröffentlicht wurden, was ihr besonderes Ansehen verleiht (denn wenn etwas veröffentlicht war, betrachtete er es normalerweise als festen und unveränderlichen Bestandteil der Mythologie). Während RGEO im wesentlichen einen Liederzyklus darstellt (Tolkiens Gedichte mit Musik von Donald Swann), schloss Tolkien ebenso ziemlich umfassende Anmerkungen ein zu zwei elbischen Gedichten in LotR, *Namarië* und die Sindarin-Hymne *A Elbereth Gilthoniel* (RGEO:66-76). Er schrieb sie in Fëanorischer Schreibweise und stattete beide zwischen den Zeilen mit Übersetzungen aus; das erlaubt uns mit Sicherheit festzustellen, welches Wort was bedeutet. Er rearrangierte außerdem *Namarië* in einer eher prosaischen Form, als Alternative zu der poetischen Version im Herrn der Ringe - und gibt uns damit die einzigartige Gelegenheit, poetischen und prosaischen Stil in Quenya zu vergleichen. Folglich werde ich mich manchmal auf das "Prosa-*Namarië*" beziehen.
- **UT: *Unfinished Tales*** (1980, ISBN 0-04-823208-4). Eine Sammlung von Material, die nach Tolkiens Tod veröffentlicht wurde und die Geschichten von LotR und *Silm* ergänzt, obwohl - wie sich aus dem Titel ergibt - nicht alles vom Autor je beendet wurde. Von besonderem Interesse für Studierende des Elbischen ist *Cirion's Oath* (Cirions Eid) in UT:305: **Vanda sina termaruva Elenna-nórëo alcar enyalien ar Elendil vorondo voronwë. Nai tiruvantes i hárar mahalmassen mi Númen ar i Eru i or ilyë mahalmar eä tennoio.** Die (nicht völlig literarische) Übersetzung, die im Text gegeben wird, lautet: "This oath shall stand in memory of the glory of the Land of the Star, and of the faith of Elendil the Faithful, in the keeping of those who sit upon the thrones of the West and of the One who is above all thrones for ever": "Dieser Eid soll bestehen in der Erinnerung an den Ruhm des Landes des Sternes und an die Redlichkeit

Elendils des Treuen, und er soll von jenen bewahrt werden, die auf den Thronen des Westens sitzen und von dem Einen, der für immer über allen Thronen sitzt." Tolkien fügte einige interessante Anmerkungen über die Quenya-Worte hinzu (UT:317), die es uns erlauben, den Eid selbst zu analysieren.

- Letters: *The Letters of J. R. R. Tolkien* (1981, ISBN 0-04-440664-9). Diese Sammlung von Briefen wurde von Humphrey Carpenter, Tolkiens Biograph, herausgegeben und enthält ebenfalls einige linguistische Informationen. Leser von LotR schrieben gelegentlich an Tolkien und stellten Fragen zu den Quenya- und Sindarin-Beispielen in diesem Werk. Da dies Tolkiens Lieblingsthema war, schrieb er oft ziemlich detaillierte Antworten. Unter anderem enthält *Letters* Übersetzungen einiger elbischer Beispiele, die im Herrn der Ringe selbst nicht übersetzt sind, z. B. **Aiya Eärendil Elenion Ancalima** = "hail Eärendil brightest of stars" ("Heil Eärendil, dem strahlendsten der Sterne", Letters:385; die Übersetzung des Cormallen Praise in Letters:308 haben wir bereits zitiert).
- MC: *The Monsters and the Critics and Other Essays* (1983, ISBN 0-04-809019-0). Dieses Buch enthält Tolkiens Essay *A Secret Vice* (MC:198-223), in dem er seine Gedanken und Theorien über die Konstruktion von Sprachen im Allgemeinen darlegt. Er fügte auch einige "elbische" Gedichte hinzu, mit dem bemerkenswertesten *Oilima Markirya* oder "The Last Ark" (Die letzte Arche), das in verschiedenen Versionen aufgeführt ist. Die Version von *Markirya*, die für jene am interessantesten ist, die die Art von Quenya im LotR studieren, ist zu finden in MC:221-223 (einschließlich einiger wertvoller Kommentare). Mit der Herausgabe und Veröffentlichung von Silm, UT und MC auf der Grundlage der Aufzeichnungen, die sein Vater zurückgelassen hatte, begann Christopher Tolkien mit einem sehr anspruchsvollen Projekt. In der Periode von 1983 bis 1996 veröffentlichte er eine Serie von nicht weniger als zwölf Büchern, die aufzeigen, wie sein Vater seine weltberühmten Erzählungen über viele Jahre entwickelt hat. Die Serie *History of Middle-earth* (Die Geschichte von Mittelerde, HoME) präsentiert die vielen "Schichten" von Manuskripten, und zeichnet auf, wie das *Silmarillion* und LotR, wie wir sie kennen, Stück für Stück zum Leben erweckt wurden. Sie stellt auch andere Materialien vor, die sich auf Tolkiens ausgedehnte Mythologie beziehen. Der Einfachheit halber werde ich alle Bände von HoME mit ihren Standard-Abkürzungen auflisten, obwohl ich nicht wirklich aus allen zitieren werde:
 - LT1: *The Book of Lost Tales 1* (1983, ISBN 0-04-823231-5)
 - LT2: *The Book of Lost Tales 2* (1984, ISBN 0-04-823338-2)
 - LB: *The Lays of Beleriand* (1985, ISBN 0-04-440018-7)
 - SM: *The Shaping of Middle-Earth* (1986, ISBN 0-04-440150-7)
 - LR: *The Lost Road* (1987, ISBN 0-04-440398-4)
 - RS: *The Return of the Shadow* (1988, ISBN 0-04-440669-X)
 - TI: *The Treason of Isengard* (1989, ISBN 0-261-10220-6)
 - WR: *The War of the Ring* (1990, ISBN 0-261-10223-0)
 - SD: *Sauron Defeated* (1992, ISBN 0-261-10305-9)
 - MR: *Morgoth's Ring* (1993, ISBN 0-261-10300-8)
 - WJ: *The War of the Jewels* (ISBN 0-395-71041-3)
 - PM: *The Peoples of Middle-earth* (1996, ISBN 0-216-10337-7)

Jedes dieser Bücher enthält Anhaltspunkte hinsichtlich der Struktur von Tolkiens Sprachen, oft in einer eher zufälligen Weise (Christopher Tolkien schloss relativ wenige von im engsten Sinn linguistischen Schriften ein; da sie in hohem Maße "technisch" sind wären sie von nur begrenztem Interesse für die allgemeine Leserschaft). Für jene, die vor allem an Tolkiens Sprachen interessiert sind, wie sie im Herrn der Ringe erscheinen, sind die wichtigsten Bände von HoME LR, WJ und SD. Jeder ernsthafte Student dieser Sprachen sollte sie in seiner oder ihrer privaten Bücherei stehen haben. Der einzige lange Quenya-Text, der in HoME auftaucht, *Firiel's Song*, ist in LR:72 zu finden - aber wichtiger ist, dass diese Bücher drei wichtige Quellendokumente wiedergeben, auf die ich mich oft namentlich beziehen werde (wie die meisten, die Tolkiens linguistische Schöpfungen studieren). Deshalb werden sie hier kurz vorgestellt. Wir sprechen von den *Etymologies* und den Essays *Quendi and Eldar* und *Lowdham's Report*.

1. Die *Etymologies* (kurz "Etym" genannt) findet man in LR:347-400. (Ich sollte erwähnen, dass es verschiedene Ausgaben von LR gibt, somit gibt es unglücklicherweise auch mehr als eine Seitennummerierung; meine Seitenangaben beziehen sich auf die Ausgabe, die normalerweise von Tolkien-Linguisten benutzt wird.) Für gelegentliche Leser ist es das unzweifelhaft verwirrendste Dokument der ganzen HoME-Reihe, es ist unsere wichtigste ausschließliche Quelle von "elbischem" Vokabular. Aber es ist kein reguläres Wörterbuch. Es ist eine alphabetische Liste von ungefähr 600 ursprünglichen Wurzeln, die verschiedenen Einträge listen "echte" Wörter auf, die sich von diesen Wurzeln ableiten und in späteren Elbensprachen auftauchen (manchmal wird auch die tatsächliche folgende "urelbische" Form genannt, die die Basis selbst eng widerspiegelt). Beispiel: Unter dem Eintrag **ĀLAK** (LR:348), selbst definiert als "rushing", rasend, stürmend, finden wir diese Serie: "**alk-wā* swan (Schwan): Q *alqa*; T *alpa*; ON *alpha*; N *alf*." Tolkiens Vorstellung ist, dass das urelbische Wort **alk-wā** sich entwickelte zu Q[uenya] **alqa**, T[elerin] **alpa**, O[Id] N[oldorin] **alpha** und N[oldorin] **alf**. Die *Etymologies* wurden in der zweiten Hälfte der Dreißiger geschrieben, und die Rechtschreibung und die allgemeinen Konzepte unterscheiden sich auf gewisse Weise vom Szenario des Herrn der Ringe, wie er in den frühen Fünzigern veröffentlicht wurde. (Wenn wir das eben zitierte Beispiel "aktualisieren" wollten, müssten wir statt Noldorin *Sindarin* schreiben, und Quenya **alqa** und "Noldorin"/Sindarin **alf** sollten eigentlich **alqua** und **alph** buchstabiert werden - beide Wörter, so geschrieben, sind tatsächlich in späteren Schriften attestiert.) Trotz der Tatsache, dass die *Etymologies* in einigen Aspekten ein in gewisser Weise eine "überholtes" linguistisches Szenario widerspiegeln, da Tolkien nach ihnen wichtige Revisionen vornahm, ist es dennoch eine Goldmine an Informationen (und kann, wie wir soeben gezeigt haben, bis zu einem gewissen Maß ohne weiteres "aktualisiert werden in Übereinstimmung mit Tolkiens späteren Vorstellungen). Von allen Sprachen, die Tolkien in Etym erwähnte, ist Quenya in jedem Fall unter den Sprachen, die nicht signifikant von seinen nachfolgenden Revisionen berührt wurden. (Im Fall von "Noldorin" andererseits bastelte er an seiner Phonologie und imaginären Entwicklung, und veränderte drastisch seine innere Geschichte, um Sindarin in der Form zu erstellen, wie wir es vom Herrn der Ringe kennen.)
2. *Quendi and Eldar* (manchmal kurz "Q&E") findet sich in WJ:360-417. Dies ist scheinbar ein Essay über "Origin and Meanings of the Elvish words referring to *Elves* and their varieties. With Appendices on their names for other Incarnates"

("Ursprung und Bedeutung der elbischen Wörter, die sich auf die Elben und ihre Vielfalt beziehen. Mit Anhängen zu ihren Namen für andere Inkarnationen"). Das ist mit Sicherheit umfassend geschehen, aber glücklicherweise (aus unserer Sicht!) gibt es viele Abschweifungen, Anhänge und Anmerkungen, die viel zusätzliche Information über die Elbensprachen enthalten, wie Tolkien sie in der Periode nach LotR sah: Dieser Essay ist zu datieren auf ca. 1959 - 60. Christopher Tolkien fand, dass ein wesentlicher Abschnitt sich zu radikal vom Thema des Essays entfernte, und nahm ihn heraus (siehe WJ:359,396). Glücklicherweise wurde der gestrichene Abschnitt später im Journal *Vinyar Tengwar* veröffentlicht, Ausgabe #39. Wenn ich aus *Quendi and Eldar* zitiere, werde ich mich deshalb manchmal auf WJ beziehen und manchmal auf *Vinyar Tengwar* (VT). Der Abschnitt, der in VT erschien, mag "abschweifend" sein, doch er ist natürlich von immensem Interesse für jene, die Tolkiens Sprachen studieren.

3. *Lowdham's Report*, oder vollständig *Lowdham's Report on the Adunaic Language*, findet man in SD:413 - 440. Wie der Titel besagt, betrifft dieser Bericht hauptsächlich eine andere Sprache als Quenya: *Adunaic* (im Anhang zu LotR *Adûnaic* geschrieben), die Sprache der Einheimischen von Númenor. Ein wenig Information kann aber auch über Quenya herausgepickt werden, das in diesem Bericht als "Avallonian" bezeichnet wird - die beiden Sprachen werden manchmal miteinander verglichen oder einander gegenüber gestellt. ("Lowdham" ist einfach ein fiktiver Charakter von Tolkien. Tolkien präsentierte manchmal selbst ziemlich technische Informationen über seine Sprachen, als zitiere er nur Beobachtungen und Standpunkte verschiedener Personen, die *innerhalb* seiner Mythologie existieren. Unter seinen bevorzugten fiktivern "Quellen" finden wir *Fëanor*, den größten und auch stolzesten der Noldor, *Rúmil*, der Weise von Tirion, und *Pengolodh*, der Meister der Überlieferung von Gondolin: Viele von Tolkiens Charakteren scheinen das Interesse ihres Autors an geheimnisvollen Schriften und fremden Sprachen zu teilen.)

Die bis jetzt erwähnten Skripten sind jene, die von Tolkien selbst oder seinem Sohn veröffentlicht bzw. herausgegeben wurden - mit Ausnahme der *Letters*, die von Humphrey Carpenter herausgegeben wurden. Als Ergänzung folgen noch einige wenige Werke, die von anderen herausgegeben und veröffentlicht wurden. Einige sehr kleine Stückchen Information können aus *J. R. R. Tolkien - Artist and Illustrator* entnommen werden, herausgegeben von Wayne Hammond und Christina Scull. Die Ergebnisse des Editorial Teams, spärlich, aber nicht unbedeutend, müssen ebenfalls genannt werden. Das Journal *Vinyar Tengwar* (VT), herausgegeben von Carl F. Hofstetter, hatte sein "goldenes Zeitalter" in der Periode von 1988 - 93, wo es dem Herausgeber gelang, zweimonatliche Veröffentlichungen aufrecht zu erhalten. Als Hofstetter und die anderen Mitglieder des ET in den frühen Neunzigern begannen, originales Tolkien-Material von äußerstem Interesse für Herausgabe und Veröffentlichung zu erhalten, fiel die Veröffentlichungsrate seltsamerweise auf etwa eine Ausgabe pro Jahr, und diese Situation zog sich durch die zweite Hälfte der Neunziger und ins neue Jahrzehnt. Nicht jede der wenigen veröffentlichten Ausgaben enthielten neues Material von Tolkien, und wo es auftaucht, ist es normalerweise begrenzt auf sehr kleine Stückchen (die überwiegend Beispiele von sehr frühem Material sind, das oft eindeutig nicht LotR-kompatibel ist). Einige wenige Ausgaben ragen jedoch heraus, und eine von ihnen wurde schon erwähnt: In der Ausgabe #39 vom Juli 1998 veröffentlichte Hofstetter den Teil von *Quendi and Eldar*, den Christopher Tolkien aus WJ herausgelassen hatte, ebenso wie

den begleitenden Essay *Ósanwe-kenta* (letzteres ist vom Thema her streng genommen nicht linguistisch, aber Tolkien erwähnte dennoch einige Quenya-Wörter). Einiges an brauchbarem Material erschien auch in der Ausgabe #41 vom Juli 2000 und füllte einige ärgerliche Lücken in unserem Wortschatz (insbesondere hinsichtlich des Verbs "können") und enthielt interessante neue Informationen über die Bildung der Gegenwartsform (Präsens). Im Januar 2002 wurden in der Ausgabe #43 verschiedene Quenya-Übersetzungen des Vaterunsers und des Ave Maria veröffentlicht; der Katholik Tolkien erstellte mehr als eine elbische Version dieser Texte.

Die anderen Hauptergebnisse der Herausgabe-Bemühungen des ET bestehen hauptsächlich aus Wörterlisten: das *Gnomish Lexicon* (GL) und das *Quenya Lexicon* (QL, auch bekannt als das *Qenyaqetsa*, abgekürzt QQ). Das GL erwähnt auch einige "Qenya"-Wörter (ebenso wie QL einige *gnomische* Wörter erwähnt; die Sprachen werden nicht selten verglichen oder einander gegenübergestellt). "Qenya" als Gegensatz zum (LotR-Stil-)Quenya folgt weiter unten. Diese Lexika wurden in den Ausgaben #11 und #12 des Journals *Parma Eldalamberon* veröffentlicht, 1995 und 1998. Sie wurden im Original während des Zweiten Weltkrieges geschrieben, als sich die früheste Form von Tolkien's Mythologie zu formen begann: Das QL-Manuskript wird normalerweise auf 1915 datiert, GL auf 1917. Wesentliche Auszüge wurden schon 1983 - 84 veröffentlicht, als Christopher Tolkien heftig gearbeitet hatte an den Lexika in den Anhängen zu LT1 und LT2. Jedem Lexikon vorangestellt veröffentlichte *Parma* ebenfalls einiges Material dazu: eine nie fertig gestellte *Gnomish Grammar* in #11, und einige phonologische Beschreibungen zu "Qenya".

Bei den konkreten Quenya-Beispielen - soweit erwähnt - beziehe ich mich oft auf *Namárië*, *Treebeards Greeting*, *Elendil's Declaration*, *Cirion's Oath*, *Fíriel's Song* und *Markirya* einfach mit Titel oder "Name", ohne immer Buch und Seite zu nennen. Von den Ausführungen oben wird der Student wissen, wo sie zu finden sind (falls Sie die Notwendigkeit spüren sollten, die Präzision meiner Zitate zu überprüfen!) In den meisten anderen Fällen werde ich die Quelle nennen, wenn ich etwas zitiere, soweit das Zitat in einer der Quellen zu finden ist, die einen präzisen Bezug auf Buch und Seite erlauben (soweit es keine Flut verschiedener Ausgaben mit unterschiedlicher Seitennummerierung gibt). Wenn ich mich auf Einträge in den *Etymologies* (in LR) beziehe, zitiere ich einfach das Schlagwort des Eintrags, das in allen Ausgaben leicht gefunden werden kann (unabhängig von der Seitennummerierung).

Ein Wort der Warnung zu Teilen der "Sammlung"

Verteilt auf die oben aufgelisteten Quellen haben wir den gesamten "Korpus", der grob geschätzt an die 150 Seiten umfassen dürfte, wenn wir alles zusammen bringen würden (obwohl das meiste unglücklicherweise einfach zusammenhangloses Wörterlisten-Material sein würde; die Beispiele von wirklichem *Text* sind viel seltener und könnten vielleicht in nicht mehr als zwei oder drei Seiten erfasst werden). Aber an dieser Stelle ist eine Warnung angebracht: Wenn Sie jene Art Quenya lernen wollen, der Sie im Herrn der Ringe begegnet sind, werden nicht alle in dieser Sammlung gefundenen Beispiele völlig "vertrauenswürdig" sein - obwohl sie natürlich reiner Tolkien sind. Um einen "Sumpf der Verwirrung" zu vermeiden, sollte der Student sofort folgende Tatsache verinnerlichen: *Die Art Quenya, die im Herrn der Ringe zu finden ist, ist nicht die einzige Art Quenya, die es gibt.* Wenn Sie damit beginnen, alle Beispiele von Quenya zu untersuchen, die wir nun zur Verfügung haben, werden Sie bald feststellen, dass sie keine homogene Masse bilden. Die meisten Beispiele mögen vielleicht gleich "aussehen", weil sie sich niemals zu weit von den finnisch inspirierten Wortformen entfernen, aber vieles von dem frühen Material (das zu Tolkiens Lebzeiten nie veröffentlicht wurde), kann Wörter, Endungen von Beugungen und Grammatikregeln

anwenden oder als Voraussetzung haben, die von dem System des Quenya im Herrn der Ringe abweichen. Auf jeden Fall ist kein Beispiel *völlig* verschieden vom Quenya-Stil im Herrn der Ringe - aber in Material, das vor den Mittdreißigern zu datieren ist, gibt es auch kein Beispiel, das vollkommen identisch ist.

Tolkien war sozusagen allzu gut, wenn es dazu kam, Sprachen zu konstruieren. Sie mit einem klaren Schnitt unveränderlich zu fixieren war für ihn eine nahezu unmögliche Aufgabe. Immer gab es neue Ideen, die er in ihre Struktur einarbeiten wollte, sogar wenn diese Ideen im Widerspruch zu Dingen standen, die er früher niedergeschrieben hatte. Wir können sicher sein, dass seine Romanfigur Lowdham für Tolkien selbst spricht (SD:240):

Bei der Konstruktion einer Sprache bist du frei: allzu frei (...) Wenn du gerade dabei bist zu erfinden, liegt das Vergnügen oder der Spaß im Augenblick der Erfindung selbst; aber wenn du der Meister bist, ist deine Laune zum Gesetz geworden und du möchtest den Spaß von neuem haben, frisch und ganz von vorne. Du neigst dazu, für immer daran herumzubasteln, zu verändern, verfeinern, unschlüssig zu sein, deiner linguistischen Laune und der Änderung deines Geschmackes nachzugeben.

Mit der posthumen Veröffentlichung vieler von Tolkiens Schriften werden wir Zeuge von vielem "Herumbasteln, Verändern, Verfeinern und Unschlüssigsein". Es ist nun klar, dass Quenya in vielen Formen erschien, und während alle den selben allgemeinen "Stil" teilen und für einen Neuling vielleicht gleich erscheinen, unterscheiden sie sich in Wirklichkeit in vielen Details der Grammatik, des Vokabulars und sogar der Phonologie. Eine eindrucksvolle Demonstration vom Umfang von Tolkiens Revisionen zeigt das *Markirya*-Gedicht, das in einer Version aus den frühen Dreißigern existiert (MC:213) und in einer anderen, die ungefähr vierzig Jahre jünger ist, aus dem letzten Lebensjahrzehnt Tolkiens (MC:221-223). Beide Versionen haben (fast) dieselbe Bedeutung, aber die späte Version ist im Wortes reinstem Sinn eine *Übersetzung* des früheren, nicht eine bloße Wiederholung: Nur ein paar Wörter und Beugungsendungen sind in beiden Texten gleich.

Da Tolkien in Quellen vor LotR typischerweise die Schreibweise *Qenya* benutzte an Stelle von Quenya (obwohl die beabsichtigte Aussprache dieselbe ist), benutzen ich und andere oft "Qenya" (vorzugsweise in Zitaten) als einen Namen der frühen Quenya-Varianten, die sich mehr oder weniger von der Form unterscheiden, die in LotR und späteren Quellen erscheint. Die erste Version von *Markirya* würde ich folglich ein "Qenya"-Gedicht nennen; nur die spätere Version ist Quenya, wie wir es von LotR kennen. Einige andere Gedichte, die in MC reproduziert wurden (*Nieninge* and *Earendel*, S. 215-216), ebenso wie ein alternatives "Last Ark"-Gedicht mit einer anderen Bedeutung als das klassische *Markirya* (MC:221) sind ebenso "Qenya" eher als Quenya. Diese Texte mögen sicher Gefallen finden aufgrund ihrer eigenen Qualitäten. Als Quellenmaterial für Studenten, die die Struktur des Quenya-Stils in LotR darstellen wollen, schließen sie sich selbst aus.

Wie wir erwarten würden, wird die Sprache *allgemein* ihrer endgültigen Form immer ähnlicher, je mehr wir uns dem Schreiben des Herrn der Ringe durch Tolkien nähern. So ist zum Beispiel der relativ späte Text *Fíriel's Song* fast, aber nicht ganz LotR-Stil. Doch sollte man auch keine zu einfache Vorstellung dieser Dinge haben in der Richtung, dass Tolkien 1915 mit einer Sprache begann, die sich ziemlich von jener im Herrn der Ringe unterschied, und dass es sich "schrittweise" in das Quenya aus LotR verwandelte - auf einer netten, sauberen Entwicklungslinie. Das bisschen an

veröffentlichtem Material erlaubt uns nicht, den Prozess in jedem Detail nachzuvollziehen, aber es ist schon offensichtlich, dass Tolkiens Gedanken vor und wieder zurück gingen; dass er nicht nur Revisionen vornahm, sondern sie häufig später auch wieder zurücknahm: Tatsächlich macht einiges des allerfrühesten Materials, geschrieben während des Ersten Weltkriegs, einen Gesamteindruck, der dem LotR-Stil *näher* steht als manche "Quenya"-Gedichte der frühen Dreißiger. Es mag scheinen, dass Tolkien nicht "forsch" Richtung LotR-Stil voranschritt, sondern unterwegs vielmehr eine Reihe von Umwegen einschlug, manchmal radikale Revisionen wagend, die sich möglicherweise als nicht zufriedenstellend erwiesen und verworfen wurden. In anderen Fällen dagegen erwiesen sich bestimmte Revisionen als dauerhaft; Tolkien empfand sie vielleicht als echte Verbesserungen - aber der ganze Prozess war völlig unvorhersagbar, denn in einem Spiel wie diesem konnte es keine vorstellbaren objektiven Kriterien dafür geben, was sich als Verbesserung herausstellen würde: Wie Tolkien Lowdham sagen lässt: "Your whim is law" (deine Laune ist Gesetz). Ein Quenya, das dem Quenya in LotR ziemlich nahe steht, scheint zum ersten Mal in der zweiten Hälfte der Dreißiger aufzutauchen, mit der Niederschrift der *Etymologies*. Doch sollte nicht der Gedanke aufkommen, dass alles durch und durch beständig wurde, auch nicht nachdem in der ersten Hälfte der Fünfziger LotR geschrieben und veröffentlicht war; Tolkien nutzte in der Tat die Gelegenheit, sogar mit den *veröffentlichten* Beispielen von Quenya in diesem Werk ein wenig herumzuspielen, als eine revidierte Fassung 1966 erschien (und noch mehr Basteleien gab es sicher jenseits dieser Szenerie). Sieben Jahre später starb er, und es gibt wenig Grund anzunehmen, dass es ihm jemals gelang (oder dass er es überhaupt ernsthaft versuchte), Quenya und seine anderen Sprachen als in Stein gemeißelte Formen für immer zu fixieren - jedes Detail aussortiert. Mitglieder des Editorial Teams deuteten an, dass Tolkiens spätere Manuskripte Zeugnis ablegen von einer letzten Phase intensiven Experimentierens, aber offensichtlich tauchte keine abschließende oder endgültige Version der Sprache jemals auf. Das war nicht notwendigerweise ein "Versäumnis", wie ein Komponist es niemals schafft, seine große Oper zu vollenden: "Unceasing change, often frustrating to those who study these languages, was inherent in this art" ("Unaufhörlicher Wechsel, oft frustrierend für jene, die diese Sprachen studieren, ist dieser Kunst eigen."), beobachtet Christopher Tolkien (SD:440). An anderer Stelle bemerkt er hinsichtlich der Arbeit seines Vaters an den Sprachen, dass der bloße Versuch eines abschließenden Berichtes unmittelbar Unzufriedenheit und den Wunsch nach neuen Konstruktionen erzeugte: so wurden die schönsten Manuskripte mit Geringschätzung behandelt (LR:342). Insofern die Freude im Erschaffen selbst lag, *konnte* Tolkien keinen abschließenden Bericht verfassen, oder seine Freude daran wäre vergangen und vorbei.

Dennoch scheint Quenya in der zweiten Hälfte der Dreißiger, verglichen mit Tolkiens intensiver Experimentierphase in den zwanzig Jahren von 1915 an, in eine in gewisser Weise "stabile" Phase eingetreten zu sein. Während des folgenden Jahrzehnts schrieb Tolkien LotR, das einige Beispiele von Quenya, wie es zu diesem Zeitpunkt bestand, enthielt (am bemerkenswertesten *Namárië*). Mit der sich ergebenden Veröffentlichung von LotR 1954 - 55 wurden diese Formen ein "fixer" Teil der Mythologie (trotz Tolkiens leicher Basteleien in der 1966'er Revision). Nach der Veröffentlichung des Herrn der Ringe konnte Tolkien verständlicherweise seine Sprachen in keiner Weise mehr so frei wie früher revidieren. Wie verlautet gibt es Andeutungen in seinen Manuskripten nach LotR, dass er sich tatsächlich irgendwie eingeschränkt fühlte. Doch diese relative Stabilität würden später zu guten Neuigkeiten für jene werden, die "das" Quenya lernen oder studieren wollten, Tolkiens mehr oder weniger endgültige Entscheidung darüber, wie diese Sprache "wirklich war" in den weit zurückliegenden Jahren der Chronik seiner

Mythologie. Einige (einschließlich mir selbst) beziehen sich darauf als auf das "reife *Quenya*". Andere finden, dass dieser Ausdruck die früheren Formen von *Quenya* oder "Qenya" übermäßig herabsetzt, da sich daraus der unvermeidliche Schluss ergibt, dass sie in gewisser Weise unreif und geringwertiger sind. Subjektiv und von einem künstlerischen Standpunkt aus finde ich die "finale" Form von *Quenya* attraktiver als Tolkiens frühere Experimente, und es kann keinen Zweifel geben, dass *dies* jene Art *Quenya* ist, die die meisten in erster Linie lernen wollen - nicht die früheren Varianten, die Tolkien selbst verwarf. Deshalb ist das sicher die Version von *Quenya*, von der sich Tolkien selbst gewünscht hätte, dass wir sie studieren; wenn es nach ihm gegangen wäre, hätten wir niemals irgendwelche anderen Versionen gesehen! Er verwandte außerordentliche Sorgfalt darauf, dass seine Mythologie frei blieb von inneren Widersprüchen, und er hätte niemals gegensätzliche Varianten von *Quenya* als irgendwie gleichwertig behandelt. Tatsächlich sollte angemerkt werden, dass der ältere Tolkien auf seine früheste Form von "Qenya" als "sehr primitiv" hinwies (PM:379). Somit bleibt uns keine andere Wahl als das frühe Material mit erheblicher Vorsicht zu behandeln, und es gibt wenig Grund zu glauben, Tolkien wäre schwer beleidigt, wenn andere behaupten (oder darin übereinstimmen!), dass seine frühen "Qenya"-Varianten nicht so attraktiv sind wie seine späteren, sorgfältig verfeinerten Versionen dieser Sprache.

Dennoch habe ich mich entschlossen, in diesem Kurs nicht vom "reifen *Quenya*" zu sprechen, sondern besser von *Quenya im LotR-Stil*. Letztere Bezeichnung sollte völlig unumstritten sein. Die Sprache, die dieser Kurs lehrt, ist natürlich *Quenya im LotR-Stil*, so weit wir uns im gegenwärtigen Stadium nähern können - aber in keinem Punkt soll so getan werden als hätten die früheren Varianten von "Qenya" nie existiert. Ich werde im Gegenteil auf einige ihrer Grundzüge zurückgreifen, um den Studierenden eine Vorstellung davon zu geben, welche Art Varianten im Material auftauchen. Abgesehen von solchen akademischen Betrachtungen ist das frühe Material etwas, auf das wir "zurückfallen", wo Material näher (und später datiert) an LotR für unsere Zwecke unzureichend ist. Teilweise schlachten wir das "Qenya"-Material aus für nützliche Vokabelausdrücke, wobei wir uns immer versichern, dass die Wörter, die wir in das *Quenya im LotR-Stil* übertragen, geeignet sind für diese Sprache (zum Beispiel dürfen sie nicht mit späteren Wörtern unterschiedlicher Bedeutung kollidieren, und die Gestalt des Wörter selbst muss zur Lautlehre und dem System der Ableitung der Sprache passen, wie Tolkien sie möglicherweise selbst ins Auge gefasst hätte). Letzten Endes können *alle* Verkörperungen von Q(u)enya in der gesamten Periode von der Erfindung der Sprache 1915 bis zu Tolkiens Tod 1973 gesehen werden als endlose Variationen über in gewisser Weise immer dieselben Themen. Deshalb ist es auf diese Weise nur passend, wenn wir bei unseren Versuchen, eine anwendbare Form von *Quenya* zu entwickeln, alles in Betrachtung ziehen. Doch für die gesamte grammatikalische und phonologische Struktur müssen wir Tolkiens Vision, wie sie im LotR und Schriften danach manifestiert ist, Priorität einräumen: Wenn wir Tolkiens Erfindungen jeden Respekt zollen wollen, muss die Form von *Quenya*, die wir herauskristallisieren wollen, LotR-kompatibel sein.

Kaum etwas kann leicht oder klar sein in dieser fremden Sprachumgebung. Die Struktur von *Quenya* rekonstruieren zu wollen ist als würde man versuchen, ein riesiges Puzzle aus Teilstücken zusammensetzen. Viele Teile fehlen einfach, weil unermessliche Mengen an Material den Schülern nicht zugänglich sind (und um die Angelegenheit noch schlimmer zu machen, scheinen jene, die es veröffentlichen sollten, oft mehr damit beschäftigt, es zu verbergen). Darüber hinaus kann man aufgrund von Tolkiens häufigen Revisionen nicht einmal sicher sein, dass alle Teile, die man findet, überhaupt zum selben Puzzle gehören. Einige passen eindeutig nicht und können ignoriert

werden; viele andere fallen in die Kategorie "zweifelhaft", und du weißt nicht wirklich, was du mit ihnen anfangen sollst.

In diesem Kurs werde ich einige der Variationen erwähnen und meine hoffentlich qualifizierten Vermutungen dazu äußern, was wir als maßgeblich akzeptieren sollten und was wir vielleicht am besten ignorieren sollten. Tatsächlich werde ich, gezwungen durch den Mangel an *eindeutigen* Grammatikinformationen von Tolkien, nicht immer Quenya-Grammatik mit Vertrauen und Autorität präsentieren; vielmehr werden Sie oft meine Überprüfung dessen sehen, welche Zeugnisse verfügbar sind und ich werde versuchen, darin Regeln auszumachen, denen wir folgen können, wenn wir unsere eigenen Quenya-Kompositionen erstellen. Doch in gewisser Weise ist das exakt das, was zu tun ich mir wünschen sollte: Studierende vertraut zu machen mit jener Art von Herleitung, die das Feld der Tolkien-Linguisten im gegenwärtigen Stadium darstellt. Was einiges Material betrifft, das ich früher veröffentlicht habe, so habe ich (freundliche) Klagen zurückbekommen, dass ich nur meine Schlussfolgerungen aufgelistet hatte, ohne aufzuzeigen, worauf sie basierten; das erweckte einen etwas dogmatischen Eindruck wie "so ist es, nehmen sie mich beim Wort". Ich denke, dieser Stil ließ sich in einer kurzen Präsentation nicht vermeiden, doch hier will ich mir in vielen Fällen selbst die Gelegenheit geben, zurück zu den primären Quellen zu gehen und wirklich *aufzuzeigen*, welche Art Ableitung allem zugrunde liegt.

Gerade weil Tolkiens Quenya in gewisser Weise etwas Fließendes ist, festgehalten in einem allgemeinen Umriss, aber im Detail mit endlosen gegensätzlichen Variationen, können wir uns bis zu einem gewissen Maß frei fühlen, unseren eigenen Standard herauszubilden (ohne es schwieriger als nötig zu machen). Solange wir ein brauchbares System aus Tolkiens Elementen zusammenpuzzeln, *wird* die resultierende Sprache "wirkliches Quenya" sein - in einem Umfang, in dem so etwas existieren kann - auch wenn es keinen Weg gibt, alle bekannten Variationen in einem einzelnen, einheitlichen System zu aufzunehmen.

Rechtschreibkonventionen

Über Jahrzehnte variierte Tolkiens Schreibweise von Quenya in verschiedenen Details. Wie oben diskutiert war irgendwie jeder Aspekt von Quenya auf die eine oder andere Art "variabel", doch im Gegensatz zur schwankenden Grammatik sind die Variationen in der Schreibweise nicht sehr logisch: Theoretisch ist unser Alphabet nicht das der Sprache Quenya "angeborene". Tolkien zögerte nur, wie man am besten die angenommene "original elbische Schrift" in unsere eigene übertragen sollte (die *Tengwar*, auch *Fëanorische* Schreibweise - eine einzigartige wunderschöne Schrift, die Tolkien mit derselben Liebe und Sorgfalt ersann wie die Sprachen selbst). In diesem Kurs wurde eine einheitliche Schreibweise durchgehalten, im wesentlichen basierend auf der Schreibweise, die im Herrn der Ringe benutzt wurde (ich sage "im wesentlichen", weil die Schreibweise im Herrn der Ringe selbst nicht völlig konsistent ist - aber fast!). Die Schreibweise in LotR betreffend schrieb Tolkien, dass die archaische Sprache der Überlieferung [Quenya] als eine Art "Elbenlatein" gedacht ist, und bei einer Übertragung in eine Schreibweise, die eng an die von Latein angelehnt ist (mit der Ausnahme, dass y nur als Konsonant benutzt wird), nimmt die Ähnlichkeit zu Latein augenscheinlich zu (*Letters*:176).

Ich will die Konventionen zur Schreibweise, die in diesem Werk benutzt werden, umreißen. Was folgt ist nicht etwas, das ein frischgebackener Student sorgfältig verinnerlichen muss. Wer Quenya studieren will, sollte sich dennoch der hauptsächlichsten Ungereimtheiten der Schreibweise in den primären Quellen bewusst

sein. Geleitet in erster Linie von der Schreibweise, die Tolkien im Herrn der Ringe benutzte, habe ich folgende Regeln angewandt:

- *Die Vokallänge wird durch einen Akzent angezeigt (und kein anderes Symbol):* In seiner Schreibweise von Quenya verwendete Tolkien immer eine Art von Symbol, um Vokale zu kennzeichnen, die *lang* auszusprechen waren (sollten Sie nicht wissen, was ein Vokal ist, erfahren Sie das in der ersten richtigen Lektion). Doch welches Symbol genau er benutzte variiert etwas. Manchmal verwendet er einen *Längestrich*, eine kurze horizontale Linie über dem Vokal; das gilt speziell für die *Etymologies* und bestimmte andere "philologische" Schriften. Manchmal wird ein *Circumflex* benutzt, zum Beispiel **ô** wie in **fôlima** "heimlich" aus dem frühesten "Quenya"-Wörterbuch (LT2:340/QL:38). Aber im Herrn der Ringe und den meisten Quellen danach verwendet Tolkien typischerweise einen normalen *Akzent*, um Vokallänge anzuzeigen, und so werden wir es auch hier halten: langes **á, é, í, ó, ú** im Gegensatz zu kurzem **a, e, i, o, u**. Sollten wir also jemals das Wort **fôlima** brauchen, werde ich es stattdessen **fólima** schreiben. Wenn ich jedoch Formen aus dem Ur-Elbischen zitiere, werde ich den Circumflex benutzen, um lange Vokale zu markieren. In den Quellen werden stattdessen normalerweise Längestriche verwendet: wir haben schon *alk-wã* "Schwan" zitiert von dem Eintrag *ÁLAK* in Etym., wobei der Längestrich über dem finalen *a* anzeigt, dass der Vokal lang ist. In einem Dokument, das über das Internet verbreitet wird, ist es sicherer, statt dessen *alk-wâ* (etc.) zu schreiben; Vokale mit Längestrichen könnten durch verschiedene sonderbare Symbole ersetzt werden, wenn die Software der Empfänger mit Linguisten nicht besonders liebevoll umgeht.
- *C statt K:* wenn Sieden Verweis bemüht haben, den ich oben für den Satz **Anar caluva tielyanna** angegeben haben (*Unfinished Tales* S. 22), haben Sie vielleicht bemerkt, dass in der Quelle das mittlere Wort in Wirklichkeit **kaluva** geschrieben wurde. In Quenya repräsentieren **k** und **c** denselben Laut (gesprochen *K*); Tolkien konnte sich nur nicht darüber klar werden, welchen Buchstaben er benutzen wollte. In Quellen vor LotR wie den *Etymologies* und dem frühen *Quenya-Lexikon* benutzte er meistens **K** (obwohl auch hier in einigen Fällen **c** auftaucht). Da die ursprüngliche Inspiration für Quenya das Finnische war und die finnische Rechtschreibung den Buchstaben **k** benutzt, ist es nicht weiter verwunderlich, dass Tolkien ursprünglich diesen Buchstaben bevorzugte. Doch wie aus den *Letters*:176 hervorgeht, die oben zitiert wurden, entschied er sich später, im Herrn der Ringe die Schreibweise von Quenya dem *Lateinischen* so weit wie möglich anzunähern. Geleitet von der Orthografie der lateinischen Sprache begann er, den Buchstaben **c** anstelle von **k** zu verwenden: "I decided to be 'consistent' and spell Elvish names and words throughout without *k*" ("Ich entschied mich, 'konsequent' zu sein und elbische Namen und Wörter durchgehend ohne *k* zu schreiben", *Letters*:247). Beispiel: Das Wort für "Metall" wurde in den *Etymologies* **tinko** geschrieben (Eintrag *TINKÓ*), aber im Anhang E von LotR erscheint dasselbe Wort mit derselben Bedeutung stattdessen als **tinco**. Somit verwenden wir durchgehend für **k** das **c**. Es ist eine seltsame Tatsache, dass Tolkien selbst in Quellen nach LotR in vielen (eigentlich den meisten) Fällen zum Gebrauch des **k** zurückkehrte. In dieser Hinsicht sind seine Schriften nicht eindeutig. Ein Wort für "Zwerg" ist **Kasar** mit einem **k** in WJ:388; doch schon auf der nächsten Seite wechselt Tolkien zu **c**, wenn er den Namen von Moria nennt: **Casarrondo** ("Zwergenhöhle" oder "Zwergenhalle"). Ein Wort

für "Haus" erscheint als **köa** in WJ:369 (**köarya** "sein Haus"), aber in MR:250 wird dasselbe Wort mit einem **c** geschrieben in der Zusammensetzung **cöacalina** "Licht des Hauses" (ein elbischer Ausdruck für die Seele im Körper). In einigen späteren Aufzeichnungen, veröffentlicht in VT41:10, erwähnt Tolkien ein Wort **ruskuite** "schlau", wobei er **k** statt **c** benutzt, aber unmittelbar danach schrieb er das Wort **calarus** "poliertes Kupfer" nieder, wobei er **c** statt **k** benutzt. Aus dem posthum veröffentlichten *Silmarillion* erinnern wir uns an Namen wie **Melkor** und **Tulkas**, aber in MR:362, 382 werden die Schreibweisen **Melcor** und **Tulcas** benutzt. Das Quenya-Wort für "Pferd" ist in Letters:282 **rocco** geschrieben, aber in Letters:382 finden wir stattdessen **rokko**. Tolkiens dauerhafte Unentschlossenheit auf diesem Gebiet nachahmen zu wollen wäre ziemlich witzlos oder sogar verwirrend. Zum Beispiel ist das Quenya-Wort für "Bett" in LR:363 als **kaima** geschrieben, aber im *Namarië* in LotR ist das eindeutig verwandte Wort "liegt" **caita** geschrieben. Die inkonsistente Schreibweise aus missverstandener Verehrung beizubehalten würde die Zusammenhänge zwischen den Wörtern unverständlich machen; in Übereinstimmung mit **caita** sollte das Wort für "Bett" klar **caima** geschrieben werden. Ich sollte erwähnen, dass es auch andere gibt, die dem Material die Regel zugrunde legen, **k** stattdessen zu verwenden und die Schreibweise, die in LotR verwendet wird, verwerfen zugunsten der Orthografie, die Tolkien in vielen anderen Quellen verwendet. Das ist nur eine Frage des Geschmacks, und in der Frage "C oder K" kann jeder Schreiber seine eigene Wahl treffen. Doch ich werde normalerweise festhalten an der Schreibweise von LotR. Letzten Endes ist LotR das zentrale Werk, der Schauplatz, in dem Tolkien seine Sprachen ansiedelte.

ANMERKUNG: Doch im Fall des Titels des *Markirya*-Gedichtes neige ich dazu, *k* beizubehalten, weil das Wort **markirya** oder "Arche" nur in der frühen "Qenya"-Version des Gedichtes auftaucht. Es findet sich nicht in der späteren Quenya-Version, obwohl ich nicht weiß, wie wir es sonst nennen sollten. So werde ich in diesem Fall das **k** belassen, um es als ein frühes "Qenya"-Wort zu kennzeichnen - obwohl eine Form **marcirya** es sicher tun würde im LotR-Stil-Quenya. Und die letztere Schreibweise würde ich benutzen, wenn ich jemals das Wort "Arche" in einem aktuellen Quenyatext verwenden wollte. Ich denke, ich würde das **k** auch in einigen Namen beibehalten, mit denen wir aus dem *Silmarillion* sehr vertraut sind: **Melkor**, **Tulkas**, **Kementári** und einige andere. Aber das *Silmarillion* bedient sich auch Formen wie **calaquendi** (statt **Kalaquendi**), somit liegt wenig Konsistenz in dieser Arbeit.

- **QU** statt einfach nur **Q**: in den meisten Quellen vor LotR wird die Kombination "cw" durch den Buchstaben *q* dargestellt. Aber in einigen wenigen frühen Quellen (nur posthum veröffentlicht) und wichtiger im LotR benutzte Tolkien *qu* an Stelle von einfach nur *q*: Wieder war die Inspiration die lateinische Schreibweise. Das berührte sogar den Namen der Sprache; wie oben erwähnt, schrieb Tolkien sie ursprünglich *Qenya*. Ein weiteres Beispiel: Aus dem Wort für "Feder", geschrieben **qesse** in einer Quelle vor LotR (Etym, Eintrag **KWES**) wurde **quesse** in LotR (Anhang E). Dieser Wechsel zieht sich konsequent durch Tolkiens Schriften nach LotR, so weit wir sie kennen. Somit brauchen wir nicht zu zögern, diese Schreibweise auch dem früheren Material aufzuerlegen. (Tolkiens eigener Sohn tut dies in LT1:170; als er den ersten Teil des Namens **Qerkaringa** bespricht, der in frühem Material auftaucht, benutzt Christopher Tolkien statt dessen **querka**. Ich würde sogar noch einen Schritt weiter gehen und **querca** schreiben.)
- **X** statt **KS** (beziehungsweise **CS**): Tolkiens Schreibweise dessen, was "ks" ausgesprochen wird, variiert. Die meisten Quellen scheinen **ks** zu enthalten, aber gelegentlich wird stattdessen auch **x** benutzt (schon im *Qenya-Lexikon* von ca. 1915, S. 95, scheinen wir **tuxa** als alternative Schreibweise zu **tuksa** "144"

zu haben). Durch die *Etymologies* hindurch wird die Schreibweise **ks** benutzt, z. B. **maksa**, "geschmeidig, weich" (Eintrag *MASAG*). Die *Etymologies*, Eintrag *KARAK*, geben **Helkarakse** für den Namen des arktischen Gebietes an, das einige Noldor überqueren auf dem Weg ins Exil. Doch erscheint der Name als **Helcaraxë** im veröffentlichten *Silmarillion*, mit **x** für **ks** (und **c** für **k**), und wir wenden die letztere Regel an in Übereinstimmung mit der späteren Schreibweise - zum Beispiel **maxa** anstatt **maksa**. In veröffentlichten Quellen nach LotR scheint Tolkien durchgehend **x** für **ks** zu verwenden, z. B. **axan** "Vorschrift, Gebot" und **nixe** "Frost" in WJ:399/417, oder **axo** "Knochen" in MC:223 - somit muss **x** als seine endgültige Entscheidung in dieser Sache gesehen werden. Im Anhang E von LotR verweist Tolkien auf die Kombinationen *ts*, *ps*, *ks* (*x*), die in Quenya bevorzugt wurden; es scheint nahezuliegen, dass **ks** in normaler Schreibweise durch **x** repräsentiert wird. (Kein echtes Beispiel eines Quenya-Wortes, das **x/ks** enthält, scheint im LotR aufzutauchen, aber wie erwähnt haben wir **Helcaraxë** im *Silmarillion*.)

- *N* anstelle von *Ñ*: In vielen Quellen benutzt Tolkien das Symbol *ñ*, das nicht so ausgesprochen werden sollte wie in der spanischen Orthographie (z. B. in *señor*). "In the transcription *ñ* [is used for] the Fëanorian letter for the back nasal, the *ng* of *king*" ("in der Schreibweise *ñ* steht der Feanorische Buchstabe für den hinteren Nasal *ng* von *king* [Ding]", MR:350). Im Gegensatz zum Englischen [und Deutschen] kennt Quenya diesen Laut ursprünglich auch am Wortanfang (ebenso wie an anderen Positionen, wo er auch im Englischen [und Deutschen] auftaucht). Ein berühmtes Beispiel ist das Wort **Noldo**, Plural **Ñoldor**, das in vielen Quellen so geschrieben ist. Aber im Anhang E von LotR schrieb Tolkien, dass dieses *ng* oder *ñ* umgeschrieben wurde in *n* (wie in *Noldo*) in Übereinstimmung mit der Aussprache im Dritten Zeitalter". Die Liste mit den Tengwar-Namen im selben Anhang bestätigt die Entwicklung, die Tolkien andeutete: Die Aussprache bestimmter Symbole der Tengwar-Schrift änderte sich leicht mit dem Verstreichen der langen Zeitalter Mittelirdes. Die Buchstaben, die ursprünglich **ngoldo** und **ngwalme** (=ñoldo, ñwalme) hießen, wurden später stattdessen **noldo** und **nwalme** genannt; da diese Buchstaben nach gegenwärtig existierenden Quenya-Wörtern benannt wurden, die den durch den Buchstaben verkörperten Laut enthielten, gibt das eine Entwicklung wieder, während der ein *ñ*- am Wortanfang zu einem normalen *n*- wurde. Schon in den *Etymologies* aus der Mitte der Dreißiger deutete Tolkien eine ähnliche Entwicklung an: Unter Eintrag *ÑGAR(A)M*, dem Wort für "Wolf", sind "*ñarmo*, *narmo*" aufgelistet, was eindeutig als frühere und spätere Form zu verstehen ist. MR:350 erwähnt ein Wort **ñólë** "Überlieferung, Wissen", das ebenso wie in den *Etymologies* mit *ñ* am Wortanfang geschrieben ist (Eintrag *ÑGOL*, dort gedeutet als "Weisheit"); aber im Anhang des *Silmarillion* (Eintrag *gûl*) ist es **nólë** geschrieben. Das wäre die spätere Form, die des Dritten Zeitalters. Wir halten uns immer an die Form des Dritten Zeitalters und schreiben durchgängig **n** für *ñ*. (Beachten Sie aber, dass in der *Tengwar*-Schrift der Unterschied zwischen den Symbolen **n** und *ñ* erhalten blieb, auch nachdem zwischenzeitlich beide wie "n" ausgesprochen wurden. Doch ist das so lange kein Problem, solange wir Quenya in unserem normalen Alphabet schreiben.) Ohne Zweifel waren die Kombinationen **ng** und **nc** in der Wortmitte ebenfalls sprachtechnisch betrachtet **ñg** und **ñc**, wie in **anga** "Eisen" oder **anca** "Kiefer", aber diese Aussprache ist für Englischsprachige (und Deutschsprachige) natürlich und muss mit der Schreibweise nicht ausdrücklich dargestellt werden. Soweit bekannt ist, hat

Tolkien in Quenya-Wörtern niemals den Buchstaben **ñ** vor **g** oder **c** benutzt, sondern immer nur **n**.

- S anstelle von *p*: Das ist ein Fall, der jenem mit **ñ** vs. **n** ähnelt: Tolkien stellte sich vor, dass das Quenya von Valinor **p** besaß, ein Laut, der mehr oder weniger wie das englische *th* wie in *think* gesprochen wird (ein deutsches Pendant gibt es da leider nicht). (Im Quenya von Valinor war es genauer ein wenig mehr dem **s** angenähert als der englische Laut, ausgesprochen mit der Zungenspitze nur an den oberen Zähnen, nicht zwischen oberen und unteren wie im Englischen.) Aber im Dialekt der Noldor entwickelte sich dieses **s**-ähnliche **p** möglicherweise in normales **s** und verschmolz mit den zuvor existierenden **s** (ein Wechsel, gegen den sich Fëanor vehement, aber vergeblich wehrte: siehe PM:331 - 339 mit einem ausgezeichneten Beispiel, wie eng Tolkiens Sprachen und Erzählungen verflochten sein können). Quenya als zeremonielle Sprache in Mittelerde benutzte immer **s**, da dort nur der Dialekt der Noldorin bekannt war. In WJ:484 erwähnt Tolkien **pinde** als Quenya-Wort für "grau, blass- oder silbergrau", aber er ergänzt, dass im Dialekt der Noldorin ("Ñ") daraus **sinde** wurde. In WJ:319 finden wir **pelma** als ein Wort für "fixe Idee, Willen"; in diesem Fall wird die spätere Noldorin-Version **selma** weder dort noch anderswo erwähnt, aber wir würden hier dennoch diese Schreibweise benutzen, da wir ja auf jene Art Quenya abzielen, wie sie in Mittelerde im Dritten Zeitalter benutzt wurde.

Die Diärese: In vielen Fällen fügt Tolkien über Vokalen zwei Punkte (Diärese, Trema) hinzu, zum Beispiel **ä**, **ö**, **ë** in den Namen **Eärendil**, **Eönwë**. Das die nur der Verdeutlichung der Aussprache, vor allem für Leser, die an englische Orthographie gewöhnt sind (Vorsicht ist hier für uns Deutschsprachige geboten: Hier werden nicht die Laute ä oder ü wie in "Länder" oder "schön" gekennzeichnet! Da wir aber meistens mit englischen Quellen arbeiten müssen, wo diese Schreibweise verwendet wird, setze ich sie auch hier ein, als "internationale" Schreibweise gewissermaßen. Dann tun wir uns auch weniger schwer im Austausch mit Tolkienlinguisten anderer Länder.) Es sollte betont werden, dass die Diärese in keiner Weise nötig ist, um Quenya "korrekt" zu schreiben. Tolkien schrieb zu der Schreibweise **ë**, dass es nur eine Entscheidung in Sachen Übertragung sei, und im Original nicht benötigt - das heißt in der "originalen" *Tengwar*-Schreibweise (PM:343). Auch in der Übertragung wird sie nicht "wirklich" gebraucht - in den *Etymologies* verwendete Tolkien sie überhaupt nicht - und in E-Mails kann man sie sichreheitshalber auch weglassen. Tatsächlich sprechen sich einige Schüler dafür aus, dass man sie in allen Medien herauslassen sollte; sie empfinden sie als überflüssige grafische Belastung, nützlich nur für Leute, die von Quenya auch nicht die leiseste Ahnung haben (und für jene, die an die Orthographie von Sprachen wie Deutsch, Schwedisch oder Finnisch gewöhnt sind, kann es sogar irreführend sein). Aber ich weiß auch nicht; ich denke, ich würde die Diärese gerne sehen in sorgfältig präsentierten Texten, auch wenn es mir nicht mehr sagt als ich vorher schon wusste. Es gibt den Texten eine exotische Note, und repräsentiert auch einen Wink in Richtung auf geschriebenes Finnisch, da finnische Orthographie Buchstaben wie **ä** und **ö** verwendet - die aber für Laute stehen, die sich lautlich von normalem **o** und **a** unterscheiden, was in Quenya nicht der Fall ist.

Wenn wir die Diärese verwenden, sollte sie aber durchgehend verwendet werden. In WJ:425 kommentiert Christopher Tolkien den "very variable", stark wechselnden, Gebrauch derselben, so dass eine gewisse Normierung erforderlich wird. (Christopher Tolkien selbst hat die Schreibweisen seines Vaters in einigen Zitaten angepasst; in PM:371 zitiert er zum Beispiel das Quenya-Wort **rossë** "feiner Regen, Tau" aus dem

Eintrag *ROS* in den *Etymologies*, doch dort ist das Wort **rosse** geschrieben, ohne Diärese.)

Das finale **-ë** in **Eönwë** erinnert den Leser daran, dass das finale **-ë** nicht stumm ist wie für gewöhnlich im Englischen (aber keinesfalls im Deutschen, für uns ist die Schreibweise ohne Diärese eigentlich viel sinnvoller, geraten wir doch nicht in Gefahr, ö nicht wie o, sondern oe ("Föhn") auszusprechen.) "Final e is never mute or a mere sign of length as in English," schreibt Tolkien in LotR Anhang E ("Finales e ist niemals stumm oder ein bloßes Zeichen für Länge wie im Englischen", der englische Satz selbst enthält zwei gute Beispiele, wie finales e im Englischen behandelt wird: in *mute* und *mere*). Er fügt hinzu, dass finales e oft (aber nicht durchgehend) wie *ë* geschrieben wird. Wie er sagt, die Schreibweise wird nicht durchgehend verwendet, egal ob in LotR oder in anderen Quellen - siehe einige bereits zitierte Wörter: **quesse**, **sinde**, **nixe**. Hier jedoch werden wir durchgängig **quessë**, **sindë**, **nixë** schreiben. (Beachten Sie aber, dass die Diärese nicht in Wörtern verwendet wird, wo das finale **e** der *einzig* vorkommende Vokal ist wie in den kurzen Wörtern **te** "ihnen" oder **ve** "wie" - beide kommen in LotR vor. Von Zeit zu Zeit sehe ich einige übereifrige Punktefans, die Schreibweisen wie **të** und **vë** produzieren; das ist in keiner Weise "schädlich", aber höchst überflüssig: Tolkien verwendete diese Schreibweise nirgends.

Somit erhält nur ein *finales -e* die Diärese, und die Punkte verschwinden normalerweise, wenn das Wort eine Endung erhält (oder als erster Teil eines Verbundes dient), da dann das **-e** nicht länger final ist. Ein attestiertes Beispiel ist das Wort **lámatyávë** "Klang-Geschmack" (individueller Gefallen an Wortformen), der Plural wird **lámatyáver** geschrieben (MR:215-216). Wir finden kein ****lámatyávër**, denn durch die Pluralendung **-r** ist das **e** nicht länger final. (Durchgehend in diesem Kurs wird ein doppeltes Sternchen benutzt, um eine falsche Form anzuzeigen). Anhang D in LotR findet man die Pluralform von **enquië** (die elbische Sechs-Tage-Woche) **enquier** geschrieben, und nicht ****enquiër**.

Neben dem finalen **ë** sollten wir die Diärese verwenden, um die Aussprache der Kombinationen **ea**, **eo** und **oe** deutlich zu machen (d. h., dass beide Vokale deutlich getrennt gesprochen werden müssen: *e-a*, *e-o*, *o-e*; so darf zum Beispiel **ëa** nicht zusammengezogen werden wie im englischen Wort *heart* (für Deutschsprachige kein Problem, wie im Wort "Theater" sprechen wir diese Kombination ohnehin so aus)). Im Fall von **e+a** und **e+o** wird die Diärese über dem **e** platziert, solange es sich dabei um den Kleinbuchstaben handelt: **ëa**, **ëo**. Wenn das **e** jedoch als Großbuchstabe auftaucht, wandern die Punkte auf den nächsten Buchstaben: **Eä**, **Eö** (wie in **Eärendil**, **Eönwë**). Tolkiens eigene Schreibweise wechselt hier; wir übernehmen die Schreibweise aus LotR und dem *Silmarillion*. Manchmal platziert er die Diärese auch über einem Großbuchstaben; der Quenya-Name für das Universum erscheint in einigen Texten als **Ëa** (z. B. MR:7), obwohl es in Übereinstimmung mit dem oben skizzierten System **Eä** geschrieben werden sollte - wie im veröffentlichten *Silmarillion*. (Große Inkonsistenz ist in Letters:386 zu sehen, wo Tolkien verweist auf "the attempt of *Eärendil* to cross *Ëar* [den Ozean]" ("den Versuch von *Eärendil*, *Ëar* zu überqueren") - es muss entweder heißen **Eärendil**, **Ëar** oder **Eärendil**, **Eär**!) Umgekehrt platziert Tolkien manchmal die Diärese über den zweiten Vokal der Gruppe selbst dann, wenn der erste Buchstabe *kein* Großbuchstabe ist; das führt zu Schreibweisen wie **eä** (UT:305, 317); wir würden es eher **ëa** schreiben (wie Tolkien es selbst an anderer Stelle auch tat, siehe VT:39:6). In einer Fußnote in MR:206 beobachtet Christopher Tolkien, dass sein Vater schwankte zwischen **Fëanáro** und **Feänáro** (die Quenya-Form des Namens *Fëanor*); in Übereinstimmung mit dem hier umrissenen System sollte es **Fëanáro** sein.

Im Fall von **oe** (einer sehr seltenen Kombination) platzieren wir die Diärese über dem **ë**, wie im Beispiel **loëndë** in LotR, Anhang D (dies ist der Name des Mittjahrstages im

Kalender der Elben). Im Anhang E stellt Tolkien fest, dass die Tatsache, dass **oe** zweisilbig ist, oft angedeutet wird mit der Schreibweise **oë** ("often indicated by writing ... oë").

In einigen Quellen wird auch die Kombination **ie** aufgebrochen mit einer Diärese über dem **ë**, was Schreibweisen wie **Niëna** (Name einer Vala oder "Göttin") zur Folge hat, zum Beispiel in MR:49. Doch wird diese Schreibweise nicht im veröffentlichten *Silmarillion* benutzt, dort findet man einfach **Nienna**. LotR selbst ist an diesem Punkt nicht eindeutig. Im Anhang A finden wir die Namen **Telperiën** und **Silmariën**, in dieser Schreibweise (obwohl in *Unfinished Tales* S. 173 **Silmarien** geschrieben). Der umfangreichste Quenya-Text in LotR jedoch, *Namarië*, verwendet in dieser Kombination keine Diärese - dieser Text enthält **tier**, nicht **tiër**, für "Pfade" (obwohl die letztere Schreibweise in RGE0:67 auftaucht). In Übereinstimmung mit diesem Beispiel, wie auch **Nienna** im *Silmarillion*, werden wir in der Kombination **ie** keine Diärese benutzen (Vorsicht Deutschsprachige: nicht einfach langes i sprechen!). Wenn die Gruppe **-ie** aber am *Ende* eines Wortes erscheint, erhält das **e** eine Diärese, weil es final ist (völlig unabhängig von der Tatsache, dass es hier auch Teil der Kombination **ie** ist), in Übereinstimmung mit der oben entwickelten Regel. Somit schreiben wir **Namárië**, **Valië** statt **Namárie**, **Valie**, und wenn das erste Element von **Nienna** für sich selbst auftaucht, schreiben wir es **nië** - das ist das Wort für "Träne". Entfernen wir die Pluralendung **-r** von **tier** "Pfade", resultiert daraus **tië** "Pfad", da **-ë** final wird.

In vielen Quellen nach dem Herrn der Ringe begann Tolkien damit, auch die Kombination **oa** mit Hilfe von Diärese aufzubrechen (offensichtlich um den Leser zu warnen, dass "oa" nicht zusammengezogen werden darf wie im englischen Wort *load* [im Deutschen kommt diese Kombination in Fremdwörtern vor und wird automatisch getrennt gesprochen: *Koala*]). So finden wir Schreibweisen wie **hröa** "Körper" (MR:350 und andere). Zum Vergleich auch einige der oben zitierten Wörter: **köarya**, **cöacalina**. In LotR schrieb Tolkien aber einfach **oa**.

In Gegenüberstellung:

loa als Schreibweise in LotR (Anhang D: "The Eldar also observed a short period or solar year...usually called *loa*", "Die Elben beachteten auch eine Kurzperiode oder Sonnenjahr...für gewöhnlich *loa* genannt")

löa als Schreibweise in MR:426 (wo das Wort im Plural auftaucht: "*löar* upon *löar*" = Jahre über Jahre).

In Übereinstimmung mit dem System in LotR werden wir keine Diärese benutzen in der Kombination **oa**. Folglich werden wir hier Schreibweisen verwenden wie **hroa** "Körper", **coa** "Haus" usw. **Hroa** ohne Diärese ist tatsächlich zu finden in MR:399-400 (und VT:41:13), somit "verfälschen" wir Tolkiens Schreibweise nicht, sondern wir kristallisieren nur einen Standard heraus durch die Auswahl einer seiner bevorzugten Alternativen und halten diesen Standard kontinuierlich durch. Das gilt, wie ich zu zeigen versucht habe, für die gesamte Normierung, die ich dem Material auferlege.

blaue Textstellen sind von der Übs. hinzugefügt oder verändert worden, z. B. wurden englische Vergleiche hier durch deutsche ersetzt.